

N°1'2019 *DAS MAGAZIN FÜR ALLE, DIE GERNE GASTGEBER SIND

TRENDREPORT 2018/2019

Was bleibt? Was kommt? Was kann besser werden?

MIT GANZER LEIDENSCHAFT FÜR DEN DOM

Von Shaker bis süße Versuchung – Gute Köpfe erzählen

TUI CRUISES TRIFFT BEZIRKSAMT MITTE

Ein Blind Date mit Falko Droßmann und Wybcke Meier

Gastliebe

Perspektiven

Tourismus Report
Hamburg*



Liebe Leserinnen und Leser!

_____ in Hamburg ist viel in Bewegung – vor allen Dingen beim Thema Mobilität, auch oder gerade wegen der vielen Baustellen. Mit Moia geht der erste voll elektrisierte Ridesharing-Service mit einem Pilotprojekt an den Start. Das Radwegenetz wächst täglich, und auch die für unsere Branche so wichtige Weiterentwicklung des Hauptbahnhofs scheint konkrete Formen anzunehmen. Themen, die unsere Leser bewegen. Das hat eine aktuelle Abfrage zu den Herausforderungen und Perspektiven in 2019 unter 30 Persönlichkeiten aus und außerhalb der Branche bestätigt. Welche Themen sonst noch anstehen, welche Trends jetzt auf Hamburg wirken und welche Stimmungslage in der Branche vorherrscht, haben wir in unserer Titelgeschichte „Die Zukunft ist jetzt“ zusammengefasst.

Kennen Sie eigentlich schon unseren Gastliebe-Podcast? Auf Spotify, iTunes und Soundcloud kommen spannende Köpfe zu Wort und äußern sich zu aktuellen Themen der Branche. Hören Sie doch mal rein! Wo sonst könnten Sie einem Gespräch zwischen Wybcke Meier (CEO TUI Cruises) und Falko Droßmann (Leiter Bezirksamt Mitte) über Tourismus lauschen? Richtig, nirgendwo. Einzige Alternative: das verschriftlichte Interview in diesem Heft.

Viel Vergnügen beim Lesen, Ihre Redaktion

gastliebe@hamburg-tourismus.de

Inhalt

4 Kurz & gut

— Diesmal mit den Jungs von Alma Hoppe, einem Bundesverdienstkreuz für Norbert Aust, neuer Chefin vom MKG und dem neuen Discovery Deck

6 Report: Was kommt, was bleibt?

— 2018 wird von den meisten Touristikern gut bis sehr gut bewertet. Aber was wird 2019? Worauf sollten wir achten, was lieber weglassen? Ein Report

12 Schnapszahlen

— Wie viel Eierlikör geht beim Rockliner über den Tresen? Was „läuft“ auf der Reeperbahn? Und wo steht die älteste Seemannskneipe? Ein nicht repräsentativer Überblick

14 Tina Wilhelm vom „Shaker“ und vier weitere DOM-Betreiber über ihre Leidenschaft

14 Ein Lob auf die DOM-Familie!

— Sie arbeiten, wo sich andere vergnügen, verwöhnen ihre Gäste auch bei Wind und Wetter und begegnen der Digitalisierung auf Augenhöhe. Eine Würdigung

20 Neue Locations

— Ob lässiges Get-together im Porschecenter oder familiärer Event im Lifestyle-Café: Diese Hamburger Locations können sich sehen lassen



26

Bezirksamtsleiter Falko Droßmann und TUI-Chefin Wybcke Meier kannten sich nur vom Hörensagen, entdeckten aber im Podcast-Blind-Date allerhand Gemeinsamkeiten

22 Altona, elbverortet

— Der westlichste Bezirk Hamburgs reicht von Sternschanze bis Rissen und ist viel zu groß, als ihn auf einmal vorzustellen. In Teil 1 begutachten wir die Elbvororte

26 Blind Date mit Barkasse

— Für die neue Aufzeichnung des „Gastliebe“-Podcasts trafen sich Bezirksamtschef Falko Droßmann und Wybcke Meier, Geschäftsführerin von TUI Cruises, zum Gespräch

30 Kreuzschiffahrt backstage

— Ground Handling, Marketing, Ausflugsexpertise – Pia Schrock-Opitz über ihr Studium, erste Berufserfahrung, Teamgeist und was ihr am meisten Spaß macht

32 Kultur & Tipps

— Hamburgs Quartiersmanager und BID-Beauftragte kennen ihren Kiez in- und auswendig. Hier geben fünf von ihnen ihre persönlichen Tipps

36 100 Jahre Bauhaus

— Wie Hamburg trotz weniger Bauten der legendären Schule einen interessanten Beitrag zum Jubiläum leistet

37 Klein ganz groß!

— Von Freier Theatergruppe bis Puppenspiel: Hier kommen gelungene Unterhaltungskonzepte im Kleinen

38 Ansprechpartner & Mitglieder

— Hier finden Sie alle relevanten Ansprechpartner, einen kleinen Blick hinter die Kulissen und unsere neuen Mitglieder



22

Nicht Ostsee, sondern Anleger für Elbsegler aller Art: Teufelsbrück und die Elbvororte





KABARETT-JUBILÄUM

25 Jahre Alma Hoppes Lustspielhaus

— März 1994: Nach nur zehn Wochen Umbauarbeiten öffnete Alma Hoppes Lustspielhaus seine Tore an der Ludolfstraße 53. Mit ihrem eigenen Theater erfüllten sich die Intendanten Nils Loenicker und Jan-Peter Petersen damals einen Traum. 57 Kabarett-Programme sind seitdem entstanden, und seit 35 Jahre stehen die Männer gemeinsam auf der Bühne – eine der längsten Kabarett-Ehen der Republik! Im März und April 2019 feiern sie ihr Bühnenjubiläum und 25 Jahre Alma Hoppes Lustspielhaus mit einem Kabarett-Fest der Extraklasse. Wie immer geht's der Politik und den Menschen an sich in allen Unzulänglichkeiten an den Kragen. Auch Hamburg wird aufs Korn genommen. Wir freuen uns drauf!

Karten ab 21 Euro, Tel. 55 56 55 56 📞 almahoppe.de



NEUE MKG-CHEFIN

Hereinspaziert!

— Tulga Beyerle startet mit Rückenwind: Rund 180 000 Besucher kamen letztes Jahr ins Museum für Kunst und Gewerbe (MKG) – zehn Prozent mehr als erwartet. Die erfahrene Museumsfrau hat bereits die Ärmel aufkrempelt, denn nach Publikumsmagneten wie der Otto-Schau und der hochgelobten von Ex-Chefin Sabine Schulze soll es mindestens so rasant weitergehen. Beyerle nimmt den kulturpolitischen Faden ihrer Vorgängerin gern auf: „Wir müssen vom Podest des Wissens und Wissenweitergebens heruntersteigen und mit den Besuchern in einen Diskurs treten“, sagte sie bei Amtsantritt der „Hamburger Morgenpost“. Aus ihrer letzten Wirkungsstätte, dem Kunstgewerbemuseum Dresden erbringt sie passend zum Bauhaus-Jahr „Gegen die Unsichtbarkeit“ mit, eine Ausstellung über die vergessenen Gestalterinnen der legendären Werkstätten Hellerau im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. 17. 5.–18. 8. 📞 mkg.de



BUCERIUS KUNST FORUM

Ein neues Zuhause für die Kunst

— Schon der bisherige Standort des Bucerius Kunst Forums ist ein Glücksfall für Museumsmacher, jetzt bekommt das Ausstellungshaus, das seit 2002 hochkarätige Themenschauen aus allen Jahrhunderten zeigt, gleich um die Ecke am Alten Wall eine neue Heimat. Zukünftige Besucher erwartet hinter der denkmalgeschützten Fassade ein nigelnagelneues Innenleben mit großzügigem Servicebereich, mehr Ausstellungsfläche auf einer Ebene und eine eigene Etage mit Auditorium und Lichthof. Letztere sollen vor allem dem vielfältigen Veranstaltungsprogramm mehr Raum verschaffen. Von Februar bis Mai läuft im alten Haus die Schau „Welt im Umbruch – Kunst der 20er Jahre“, im Juni startet dann das Eröffnungsfestival am Alten Wall 12. Kunst- und Architekturinteressierte aus Hamburg, dem Umland und der ganzen Welt sind herzlich eingeladen, die neuen Räume zu entdecken. Die ersten zwei Wochen ist der Eintritt ins Forum und in die Foto- und Videoausstellung „Here We Are Today“ frei. Großer Abschluss der Eröffnungswochen bildet ein dreitägiges Festivalwochenende vom 21. bis 23. Juni mit einem vielfältigen und interdisziplinären Veranstaltungsprogramm – ebenfalls kostenlos. 📞 buceriuskunstforum.de

NEUE ERLEBNISWELT

Discovery Dock startet im Hamburger Hafen

—Im Frühjahr eröffnet in der Hafencity ein Erlebnispark der besonderen Art. Mit der immersiven Hafen-Experience „Discovery Dock“ können Besucher den Hafen auf 40-minütigen Erlebnispfaden hautnah entdecken. Mittels modernster VR-Technik und Projektionen lernen sie Hafearbeit in authentischen Porträts von Beschäftigten kennen, erleben interaktiv die spannende Tierwelt der Elbe, verfolgen Schiffsbewegungen mittels Echtzeitdaten und können sogar selbst Kranführer einer Containerbrücke werden – völlig wetterunabhängig! Das „Discovery Dock“ richtet sich an Hamburger und Touristen gleichermaßen. Betreiber ist die DuMont Media GmbH, eine 100-prozentige Tochter der zu DuMont gehörenden Morgenpost Verlag GmbH. 📍 discovery-dock.de



BUNDESVERDIENSTKREUZ

Chapeau, Norbert Aust!

—Norbert ist ein alter germanischer Vorname und besteht aus Nor „Norden“ und berah „glänzend“. Das passt: Prof. Norbert Aust, Theaterchef der Schmidt-Bühnen auf St. Pauli, umtriebiger Macher in der Hamburger Kulturlandschaft, ehemaliger Präsident der Hochschule für Wirtschaft und Politik und so ganz nebenbei auch noch Vorsitzender des Tourismusverbands Hamburg e.V., wurde für seine zahlreichen Verdienste für die Stadt und Kultur in Hamburg mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Wir zitieren Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien: „Norbert Aust verkörpert den perfekten Hanseaten und das, obwohl er gar nicht aus Hamburg stammt. Seine erklärte Heimatstadt hat er als Theatergesellschaftler, Netzwerker, Stadtentwickler wie kaum ein anderer mitgeprägt. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank, lieber Norbert Aust!“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

STEINE-KUNST & FUSSBALL-KULT

Steinreich

—Die FLOATING BRICKS 2019, das größte Lego-Event Norddeutschlands von Fans für Fans startet diesmal im St.-Pauli-Stadion. Große und kleine Besucher können im Ballsaal der Haupttribüne zwei Tage lang über die Nachbildung weltberühmter Bauwerke, Landschaften und ganzer Welten aus Lego staunen.

📍 23. und 24. 3., Harald-Stender-Platz 1



HAMBURG-GUIDES

Uwe lädt ein

—Der Herr Schindzielorz nun wieder! Am 20. Februar von 14 bis 22 Uhr lädt der Inhaber von „Unser Hamburg“ in sein Erlebnisloft auf der Reeperbahn. Rezeptionsmitarbeiter und Front-Office-Hotelkollegen können sich bei Fingerfood, Livemusik und Getränken über das aktuelle Tour-Programm von „Unser Hamburg“ informieren. 📍 Reeperbahn 83, Tel. 66 87 55 18 oder 0176-30 58 94 90, info@unser-hh.de, Anmeldung bis 14. 2.19

STILWERK-HOTELS

Alle Möbel sind schon da

—Was macht man eigentlich, wenn schon die komplette Einrichtung da ist – aber drum herum kein Hotel? Man gründet eines! Stilwerk- Inhaber Alexander Garbe und Geschäftsführerin Tatjana Groß bringen gleich drei neue Hotelprojekte an den Start. Bereits übernommen haben sie das kleine, aber feine „Hotel Heimhude“, bis 2021 komplett umgebaut wird das in die Jahre gekommene „Berghotel Hamburg Blick“, und parallel entsteht ein Hotelneubau an der Ostsee, direkt in Travemünde. Das Konzept der Hotels: erlebbares Wohndesign, gehobenes familiäres Ambiente, das an ein Einfamilienhaus erinnert, in dem auch externe Gäste herzlich willkommen sind. Bonne Chance!



Ich sehe was, was du nicht siehst...

Ob als Virtual Reality-Experience oder im echten Leben: Hamburg bricht in neue Dimensionen auf. In den nächsten Jahren entstehen unzählige neue Hot Spots – nicht nur in der Hafencity. Auch die klassischen Sehenswürdigkeiten sollen von mehr Besuchern profitieren





Das ist ja interessant!

Auch wenn das Hotel „Pierdrei“(r.) am Sandtorkai mit leichter Verspätung eröffnet: Der Mix aus Kultur, Anwohnerprogramm und Gästeparadies verspricht Einzigartiges und soll vor allem junge Leute und Familien anziehen



TEXT — Tanja Breukelchen

FOTOS — Catrin-Anja Eichinger

Die Zukunft ist jetzt

Eine positive Bilanz 2018 – und dann? Eine Zukunft, in der alles in Fluss gerät: Analoges und Digitales, Privates und Öffentliches, Arbeit und Freizeit. Schlimm? Nein. Denn Hamburgs Tourismustreibende haben viele Trends längst erkannt



Kulturschaffende, Hoteliers, Veranstalter, Gästeführer ... Wir haben mit 30 Hamburger Entscheidern über das Tourismusjahr 2018 gesprochen und sie um eine Prognose gebeten. Das Ergebnis: Hätten die Befragten Schulnoten zu vergeben, dann würden die meisten ein „gut“ unter 2018 setzen, viele sogar ein „sehr gut“. Die Prognose 2019: gleichbleibend bis besser, nur wenige erwarten ein schlechteres Jahr.

Die Stimmung ist in weiten Teilen gut. Und doch besteht Handlungsbedarf, vor allem rund um Logistik und Infrastruktur. Schluss mit Dauerbaustellen wie der am CCH und dem extrem hohen Verkehrsaufkommen in der Innenstadt, wünschen sich viele der Befragten. Und bitte: Hamburg muss mit Bus, Bahn und Flugzeug besser angebunden sein. Kreuzfahrtgäste sollen vom Terminal in Steinwerder die City besser erreichen können. Die Stadt soll barrierefreier, die Radwege ungefährlicher werden, so die Meinung. Fast jeder nennt auch die Internationalisierung als wichtiges Handlungsfeld. Durch die Elphi als Wahrzeichen internationalen Formats soll auch der Rest nachziehen. To do: die Museen als national und international bedeutsame Einrichtungen stärken und potenziellen Touristen zeigen, wie einzigartig und vielfältig unsere Theaterlandschaft ist.

Besucherströme wie die an der Elphi wünscht man sich digital gesteuert und entzerrt. Stichwort Digitalisierung: Viele der Befragten gaben an, dass sie gerade ihre Online-Präsenz optimieren und neue Wege im digitalen Marketing gehen. Neue Wege, die gelten auch für Nachhaltigkeit und qualitativen Tourismus. Damit sich die Hamburger in ihrer Stadt wohlfühlen, wünschen sich



Digitalisierung: Philipp Westermeyer,
Geschäftsführer OMR

Das Online-Marketing-Rockstars-Festival (OMR) ist eine Mischung aus Messe, Seminaren und Events überall in der Stadt, zu dem am 7. und 8. Mai rund 50 000 Menschen aus aller Welt erwartet werden.

Wie weit ist in Hamburg das digitale Marketing?

Hamburg macht da einen sehr guten Job, aber das Thema als solches steht erst am Anfang. Viele Leute posten zum Beispiel aktuell Bilder der Elphie, weil das so offensichtlich ist. Aber Menschen dazu zu bringen, selber als Multiplikator tätig zu werden und aktiv zum Posten anzuregen ist ein Trend, der sicher noch intensiver aufgegriffen werden wird.

Zum Beispiel?

Es gibt Restaurants, die reichen ganz aktiv den Selfie-Stick oder besondere Linsen, damit es auch richtig geile Fotos werden. Viele städtische oder private Einrichtungen werden da in einer Touristen-stadt wie Hamburg sicher auf Ideen kommen.

Dein Rat?

Es wird ohnehin viel fotografiert, also sorgt dafür, dass es bewusst und gut gemacht wird. Dann erzielst du ohne Kosten eine ganz große organische Reichweite im Netz. Diese Möglichkeit ist gigantisch – und wird im Tourismusbereich neue Welten erschaffen.

Bauhaus oder Elphi?

Das 100-jährige Bauhaus-Jubiläum wird auch Hamburg Gäste aus der ganzen Welt bescheren. Internationalisierung zum Üben sozusagen. Die Elphi (u.) kann das schon und hat alle Erwartungen übertroffen

**Ob analog oder digital, jung oder im besten Alter – mach es passend!**

Kunsthalle, Wissenschaftskongresse, Theater und Hamburgs lebendiges Klubleben brauchen ein tadelloses Digitalangebot

**Nachhaltigkeit: Karen Löhnert,**
Geschäftsführerin Sleeperoo

Sleeperoo ist ein Konzept mit Nachhaltigkeitsanspruch, das Erlebnismächte an besonderen Orten in einem futuristischen Design|sleep Cube anbietet.

Warum wollen Menschen heute diese besonderen Erlebnisse?

Viele wollen nicht noch mehr Hab und Gut anhäufen, ihnen wird bewusst, dass das Leben nicht im Gestern oder Morgen, sondern im Jetzt und Hier stattfindet. Daher gibt es den tiefen Wunsch, besondere Momente zu erleben, die im Kopf und im Herzen bleiben.

Was sind das für Gäste?

In der Regel Frauen Ende 30, Anfang 40. Sie reisen mit Partner, verschenken die Gutscheine oder organisieren ein nächtliches Abenteuer mit ihren Jüngsten. Oft sind es solche, die auch in Bioläden kaufen, auf ihre Gesundheit achten und Wert auf langlebige Markenartikel legen – sie konsumieren gern, aber bewusst.

Warum muss Nachhaltigkeit ein wichtiges Element des Tourismus sein?

Wir alle tragen Verantwortung für die Entwicklung unseres Planeten, und jeder kann aktiv mit kleinen Schritten dazu beitragen, die Welt ein bisschen besser zu machen.

viele der Befragten, dass mehr Angebote für die eigenen Bürger geschaffen werden. Auch die LNG- und Landstrom-Infrastruktur im Hafen soll weiter ausgebaut werden.

Die Zukunft: Alles fließt?

Internationaler, digitaler, nachhaltiger, kreativer ... Auf was muss sich die Tourismusbranche einstellen? Wir fragten den Zukunftsforscher Andreas Reiter vom ZTB Zukunftsbüro in Wien. Sein Szenario: eine intelligente Stadt, in der sich reale und digitale Welt verlagern und eine hypermobile To-go-Gesellschaft aus Digital

»Digitale und analoge Welt verschränken sich, Arbeit, Freizeit, Einheimische und Touristen wachsen zusammen«

Andreas Reiter, ZTB Zukunftsbüro Wien

Natives Erlebnisse mit Symbolwert erwarten. „Wir beobachten, dass in ganz Europa die Übernachtungszahlen in Städten wachsen, und das nicht nur der Billigflieger wegen. Denn beim Städte-tourismus erlebe ich aufgrund der Dichte an Attraktionen in sehr kurzer Zeit sehr viel, was mich emotional berührt. Das ist ja das Wesen eines Städtetrips: dass Erinnerungen bleiben“, beschreibt es Reiter. Uns erwarte das Phänomen der flüssigen Freizeit. Klare Trennungen, wie sie durch die Industrialisierung entstanden sind, lösen sich auf: „Alles fließt. Digitale und analoge Welt verschränken sich, Arbeit und Freizeit, Einheimische und Touristen,



Internationalisierung: Jochen Szech,
Präsident ASR

Jochen Szech ist Präsident der Allianz selbstständiger Reiseunternehmen (ASR) und bietet in seinem Reisebüro Go East in Hamburg schwerpunktmäßig Reisen nach Osteuropa und Asien an.

Was würde Hamburg internationaler machen?

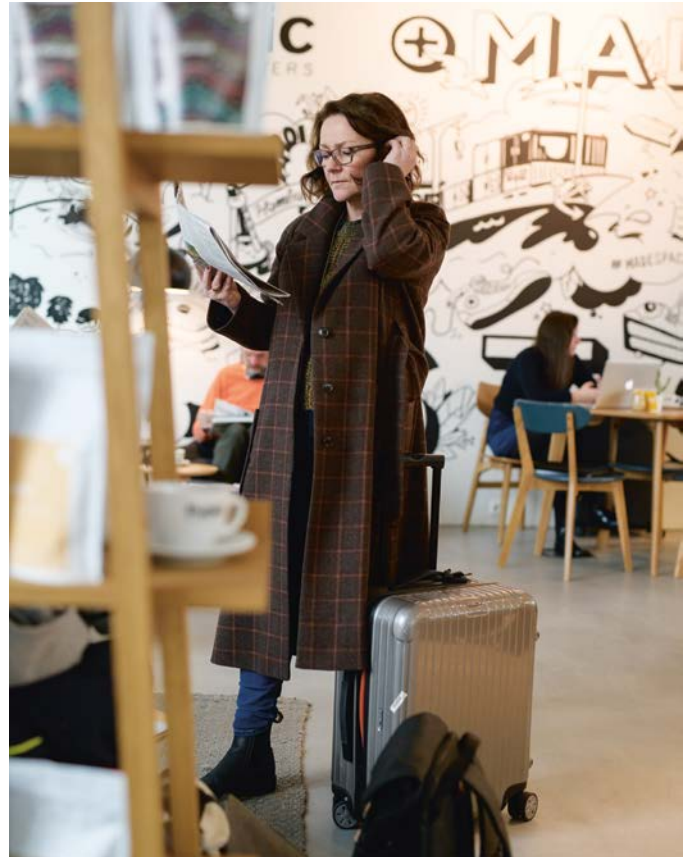
Mehr Interkontinentalverbindungen wären wünschenswert. China wäre von Vorteil, auch wenn es sich nicht gleich trägt. Aber am Beispiel von Emirates sieht man, dass es funktioniert, wenn man es nur konsequent täglich durchzieht.

Dann müsste aber auch das Stadterlebnis insgesamt internationaler werden.

Hamburg hat viele tolle Sachen, und die TZH entwickelt auch gute Programme. Man sollte noch mehr Geld in die Hand nehmen, um mehr Quellmärkte zu bewerben. Leider ist auch die Bundesregierung nicht bereit, über den Inflationsausgleich bei der Deutschlandwerbung hinauszugehen. Man könnte den Reisebürovertrieb noch mit an Bord holen, um eine breitere Streuung zu erreichen.

Und Netzabdeckung, Digitalisierung?

Da ist man in asiatischen Ländern, in Skandinavien oder im Baltikum viel weiter. Das ist aber ein deutsches Problem, nicht nur das von Hamburg. Die Stadt könnte den WLAN-Ausbau beschleunigen und sich von anderen absetzen.



Arbeit? Freizeit? Bei den „Public Coffee Roasters“ in der Brandstvierte geht beides. Den Hamburger Kaffeeröstern ist es gelungen, eine einzigartige Atmosphäre für Einheimische und Touristen zu kreieren. Bezahlt wird bargeldlos



Kreativität: Christoph Hoffmann,
CEO 25hours

Der CEO von 25hours ist Chef von mehr als 1000 Mitarbeitern in demnächst 13 Hotels in neun Städten. Sein Ziel: Erlebnisse schaffen und Geschichten erzählen.

Wie findet man die?

Wir gehen in die Tiefe und tauchen in die Orte, an denen wir Hotels entwickeln, ein und finden Geschichten, die zu den jeweiligen Orten passen. Unser Claim lautet: „Kennst du eines, kennst du keines.“ Daran wollen wir festhalten.

Inwiefern?

Wir wollen die Welt immer wieder neu erfinden. Unsere Hotels sollen Treffpunkt für Menschen sein, die zusammenfinden. Lokale Hotspots. Nicht nur Orte zum Schlafen.

Wie die alten Traditionshotels?

Ja. Es gibt Hotels, die Orte für so vieles waren. Kultur, Liebe, Katastrophen – und das wollen wir auch ein bisschen sein: Treffpunkt für Menschen, die genießen wollen.

Öffentliches und Privates.“ Darauf müsse die Branche reagieren. „Viele Hotels haben Co-Working-Spaces in ihre Häuser integriert, denn für die Digital Natives ist nicht auszumachen, ob man im Urlaub ist oder arbeitet. Alles ist flüssig.“ Co-Living sei dank Airbnb längst Realität: „Touristen tauchen in lokale Lebenswelten ein.“

Dazu komme eine hohe Erwartungshaltung an den Ort: „Das Marketing macht nicht mehr die Tourismus-Agentur, sondern der User. Das 25hours ist ein Beispiel dafür, denn jedes Hotel erzählt eine Geschichte. Marken werden zu begehren Erlebnissen in 3-D. Menschen suchen diese Erlebnisse.“ Und teilen sie via Instagram und Co. ruckzuck mit der Welt. Das Sleeperoo passe in diesen Trend: „Ein Abenteuergefühl mit Sicherheit.“ Dass die Millennials auf Mobility Sharing setzen, sei ein Lebensmodell, das sich auch auf den Tourismus herunterbrechen lasse. Reiter: „Der Zugang ist wichtig und nicht, das Produkt zu besitzen. Seit es Apps gibt, navigieren sie uns durchs Leben. Wie diese Oberfläche soll die Welt sein: ein verlängerter Arm der virtuellen Realität. Es gibt keine Trennung mehr zwischen on- und offline.“

Die Umsetzung: Klasse statt Masse

Was aber bedeutet das für Hamburg? Internationaler und qualitätsorientierter werden – dazu rät Prof. Peter Wippermann, der mit seinem Trendbüro ebenfalls in Hamburg sitzt: „Wir sehen auch in Hamburg, dass Erlebnisse einen unglaublich steigenden Wert haben. In der Zukunft wird es wichtig sein, sich auf wenige wirklich zentrale Veranstaltungen zu konzentrieren und da zu versuchen, auch eine internationale Bedeutung zu bekommen.“



Jetzt ist ein Moment gekommen, in dem man fragen muss: Welches Image haben wir und welches wollen wir künftig haben? Und wo wollen wir hin?“ Sein Rat: Klasse statt Masse. „Die Entwicklung belegt, dass Hamburg bisher einen guten Weg gegangen ist und man die erfolgreiche Gegenwart nutzen sollte, sich Gedanken darüber zu machen, wie man sich in zehn Jahren präsentieren will, welche Gäste und welche Angebote wichtig sind. Ganz sicher darf man nicht in Richtung Massentourismus gehen, sondern sollte auf Qualität setzen. Das war ja auch eine der Ideen der Elbphilharmonie.“

»Ganz sicher darf man nicht in Richtung Massentourismus gehen, sondern sollte auf Qualität setzen«

Prof. Peter Wippermann, Trendforscher

Wichtig sei, dass sich die Hamburger in ihrer Stadt glücklich fühlen, denn nur so gelinge auch das Eintauchen der Touristen in unseren Alltag: „Die sozialen Beziehungen zwischen Touristen und Bürgern sind unbezahlbar, weil genau diese authentischen Momente als stärkstes Erlebnis und Erinnerung haften bleiben.“

Der Ausblick: Erlebnisse zum Teilen

Gemeinsames Erleben boomt in Hamburg – von Airbnb über die Hamburg-Greeters, Wohnzimmerkonzerte, Couchsurfing bis hin zum neuen Hotel „Pierdrei“, das 2019 eröffnet und bei dem das Miteinander der Menschen Teil des Konzepts ist. Nur eines von vielen Highlights, auf die sich die Branche 2019 freut. Von den 30 Befragten werden außerdem das 150-jährige Jubiläum der Hamburger Kunsthalle genannt, der Umzug des Bucerius Kunst Forums, die Hamburg Cruise Days, das 15-jährige Hamburg-Jubiläum der „Queen Mary 2“, Hafengeburtstag, Schlagermove, Blue Port, das Online Marketing Rockstars Festival (OMR), die Theaternacht und die Rotary Convention, bei der rund 25.000 Rotarier aus der ganzen Welt erwartet werden.

Smartphone & Co. als fester Bestandteil unseres Alltags

Aber auch, wenn die Zukunft immer digitaler wird, persönliche Kontakte und gemeinsame Erlebnisse bleiben unverzichtbar



Kennen Sie die schon? – Sechs Ideen, die inspirieren

Hongkong

In der Metropole in Chinas Süden holt man sich einfach gegen Pfand die Octopus Card, lädt sie auf und fährt los. Sie gilt als Fahrkarte für öffentliche Verkehrsmittel und als Zahlungsmittel in Supermärkten, vielen Restaurants oder an Getränkeautomaten und kann jederzeit neu aufgeladen werden.

— discoverhongkong.com/de

Malmö

Die nachhaltige Stadt im Westen von Schweden hat jetzt ein eigenes Fahrrad-Hotel. Wer in einem der 32 Apartments des „Cykelhuset Ohboy“ eincheckt, wohnt auf Straßenlevel mit Vorgarten und Fahrradparkplatz, denn im Zimmerpreis sind die Fahrräder gleich mit enthalten.

— ohboy.se/en/home/

London

Völlig abgefahren in Englands Hauptstadt: Im „Evans & Peel“ bekommt nur einen Tisch, wer sich mit einem wirklich guten Fall an die Detektei wendet. Mit etwas Glück sitzt man schon bald am Tisch und sucht in der Fallakte Speisen und Getränke aus.

— evansandpeel.com/Appointments-Detectives

Wien

Was in Deutschland umstritten ist, boomt in Österreichs Hauptstadt: Dort stehen E-Scooter auf den Gehsteigen. Einfach per Sharing-System ausleihen – und losrollern.

— www.li.me

Brandenburg

Die TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH ist dieses Jahr für ihre landesweite Datenbankinfrastruktur Content-Netzwerk Brandenburg mit dem Deutschen Tourismuspreis ausgezeichnet worden. Eine landesweite Infrastruktur, die lokale Datenbanken überflüssig macht, da Reservierungssystem, Eventdatenbank und Informationssystem alle Regionen, Orte und Anbieter vernetzt.

— www.reiseland-brandenburg.de

Start-up Mapify

Die App Mapify funktioniert wie Instagram, verknüpft aber schöne Bilder wie eine Suchmaschine mit Tipps, Service und viel mehr Information.

— mapify.travel

Estland

Das Land gilt als digitales Wunderkind: In fast allen Cafés und Restaurants gibt es kostenloses WLAN. Kostenloser Internetzugang an öffentlichen Orten ist eine Selbstverständlichkeit. Mobiles Parken gibt es schon seit dem Jahr 2000. Estland hat ein sehr gut ausgebautes Schnellladnetz für Elektrofahrzeuge und englischsprachige Online-Buchungsportale für Busse, Züge und Fähren – inklusive der Möglichkeit mobiler Tickets.

— e-estonia.com, elmo.ee/charging-network/

Na dann Prost und guten Appetit!

Wie viel Bier geht bei einer Kreuzfahrt eigentlich über den Tresen? Wo steht Hamburgs letzte Seemannskneipe? Und wie alt ist Hamburgs älteste Weinhandlung? Ein Rundreise in Zahlen

ZUSAMMENGESTELLT VON — Sascha Albertsen,
Nora Marleen Ebner, Susanne Brennecke, Birte Pyczak

Kreuzfahrt:

15 955 Liter Bier



haben die Metalheads auf der Full Metal Cruise (Full Metal Cruise VII) September 2018 von TUI Cruises getrunken



2000 Liter Eierlikör

hat die Küche der „Mein Schiff 3“, mit Udo Lindenberg auf dem letzten Rockliner (Rockliner 5), hergestellt

1 Tonne Schokolade

geht jeden Monat bei der Seafarers' Lounge und im Duckdalben über die Ladentheke



301 JAHRE

Die älteste Gastronomie in Hamburg: „Krameramtsstuben“ (seit 1718) Die „Krameramtsstuben“ in Hamburg liegen am Krayenkamp in der Neustadt unterhalb des Michels. Ehemals als Wohnungen für Witwen vom Krameramt genutzt, bilden die um 1620 bis 1700 errichteten Fachwerkhäuser heute die letzte geschlossene Hofbebauung des 17. Jahrhunderts in Hamburg

Gut zu wissen: Der „Chlochard“ an der Reeperbahn hat kein Schloss in seiner Tür, da der Laden seit weit über **30 Jahren** durchgehend geöffnet ist



Maximal 4 Personen passen in das kleinste Restaurant der Welt, das **Pegelhaus des Zollenspieker Fährhauses**. Das um 1880 erbaute und 1992 abgerissene Pegelhäuschen wurde mit Spenden originalgetreu neu errichtet.

Heute bietet es in privater Atmosphäre einen einzigartigen Rahmen für ein Essen zu zweit oder zu viert. Der traumhafte Blick über die Elbe ist mindestens so gut wie das Dessert. Nur hier-Bier: das Kellerbier „Zolli's Naturtrüb“

25

verschiedene Brauereien mit über

130

Bieren präsentierten sich 2018 auf den Hamburger Craft Beer Days



Die Astra St. Pauli Brauerei auf der Reeperbahn, Ecke Holstenstraße, öffnete erstmals ihre Tore, und alle wollten dabei sein. **Mitten auf dem Kiez wird nun wieder frisches Astra gebraut**; hier entstehen in Handarbeit und mit viel Liebe neue, auf Astra-Art interpretierte Bier-Varietäten wie Keller Kalle, Luden Lager oder Stimulator. **Auf 760 m² werden bis zu 200 durstige, sitzende Gäste bewirtet**; dazu gibt's eine Astra- und Kiez-typische Speisekarte. Neben Brauerei-Führungen und Brauseminaren wird es zukünftig auch ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm mit Künstlern aus St. Paulis Nachbarschaft geben. astra-brauerei.de

Älter als 100

„Zum Schellfischposten“ ist die letzte und älteste Seemannskneipe in Hamburg-Altona am Elbufer. Sie existiert seit weit über 100 Jahren, genau lässt sich das Alter nicht feststellen. Die Kneipe ist nach der ehemaligen Haltestelle „Schellfischposten“ der Schellfischbahn am Fischmarkt benannt, der Schankraum diente früher als Warteraum für die Passagiere. Seit 2007 wird hier die NDR-Late-Night-Show „Inas Nacht“ aufgezeichnet. Auch Fernsehserien wie „Großstadtrevier“ und „Adelheid und ihre Mörder“ wurden im Schellfischposten gedreht

Vor 146 Jahren...

wurde in Bergedorf die Weingroßhandlung Heinr. von Have gegründet. Sie floriert noch heute und ist die älteste im Familienbesitz befindliche Weinhandlung und Weinkellerei Hamburgs. Aber auch hier geht man mit der Zeit: Die jüngsten Produkte sind hochprozentig – der Schnaps Ryekorn und Luv& Lee-Gin

Wichtigstes Produkt in Hamburg:

Holsten ist Bier-Marktführer in Hamburg – wobei Astra natürlich mit der sehr einprägsamen Werbung immer für eine Überraschung gut ist

Der Stadtteil mit der höchsten Kneipendichte: St. Pauli

Kiezkultur-Bier

Astra Rakete, Astra Kiezmische, Astra Rotlicht – nirgends gibt es ein Bier, das so eng verwoben mit einem Stadtteil ist. Seit 2014 ist Astra exklusiver Bier-Sponsor des Reeperbahn Festivals, das mit jährlich über 600 Programmpunkten in mehr als 70 Locations auf den Kiez lockt. Auch der 1. FC St. Pauli ist ein echter Buddy: In der Vergangenheit wurden Höhen und Tiefen bestens gemeistert: Astra sprang ein, als 2001 der bisherige Trikot-Sponsor vorzeitig ausstieg. Ob Neubau des Millerntor-Stadions, Feierlichkeiten zum 100. Vereins-Jubiläum oder der Abstieg in die 2. Liga – FC St. Pauli, wir brauen auf euch!

Das **Bergedorfer Bier**, das seit 2012 in Hamburg erhältlich ist, knüpft an die Braukunst der 1863 gegründeten „Actien-Brauerei zu Bergedorf“ an. Das alte „Bergedorf Beer“ war damals **weltberühmt** und wurde in die deutschen Kolonien und südeuropäischen Länder **exportiert**.

ZAHLEN VOM WILDWUCHS BRAUWERK HAMBURG:

Hamburgs erste BIO-Brauerei

Pro Tank: 6000 Flaschen Bier

Die Abfüllanlage schafft 350 Flaschen pro Stunde

Die neue Brauerei ist auf 1500 Hektoliter pro Jahr ausgelegt:

Das ergibt z. B. je eine Flasche Bier für 1200 Hamburger pro Tag

„Altes Mädchen“ 2018: 156 000 Gläser Craft Beer à 0,5 l wurden ausgeschenkt. Pro Besucher: 2,25 Gläser (englische Gäste schaffen 3,45 Gläser im Schnitt). Fünf Leitungen laufen direkt aus den Lagertanks zur Zapfanlage. Die Pizzaöfen wiegen zusammen 8000 Kilo und haben letztes Jahr 15 000 Kilo Pizzateig gebacken

— Tina Wilhelm wollte nie etwas anderes werden als Schaustellerin: „Ich habe die mittlere Reife gemacht, und dann zog es mich in den Familienbetrieb“, erzählt die Hamburgerin, die in Bergedorf aufwuchs. Der ganze Stolz der 35-Jährigen ist der „Shaker“, den sie mit ihrem Mann auf dem Dom betreibt. Seit 25 Jahren schüttelt das Fahrgeschäft Vergnügungssüchtige durcheinander, seit elf Jahren unter Tina Wilhelms Regie. Sie übernahm den Shaker vom Vater, nachdem sie von der Pike auf viele Jahre bei ihm gelernt hat. „Du fängst an der Kasse an, machst dann mal die eine oder andere Bankerledigung, lernst, Bewerbungen für die Märkte zu schreiben. Ich bin da reingewachsen“, erzählt Tina. Die zweifache Mutter kennt mittlerweile selbst die Perspektive der Lehrenden. „Mein Ältester ist jetzt elf, da geht’s langsam los. Er macht kleinere Besorgungen, hilft hier und da aus.“ Auch wenn sie findet, dass er lieber was „Anständiges“ lernen soll – es schlagen zwei Herzen in ihrer Brust. „Schausteller ist eine Lebenseinstellung!“, findet sie. „Wenn andere am Wochenende ausgehen, arbeiten wir. Aber ganz ehrlich: In

»Von Ticketverkauf bis Entertainment, von Abrechnung bis Technik und Social Media – wir machen alles selbst!«

Tina Wilhelm, Inhaberin des Fahrgeschäfts Shaker

Hamburg kann man auch super in der Woche ausgehen!“ Bereits in achter Generation lebt und arbeitet Tina Wilhelms Familie als Schausteller. Dreimal jährlich öffnet der Hamburger Dom an insgesamt 90 Tagen im Jahr. Außer in Hamburg kann man sich im Shaker auch in Berlin, Hannover, Paderborn vergnügen. Mit dabei sind drei bis vier Saisonarbeiter aus Rumänien, die gern kommen, auch weil sie hier kostenlose Unterkünfte gestellt bekommen. „In Italien müssen sie sich selbst Wohnungen mieten, erzählte mir einer kürzlich“, ergänzt Tina Wilhelm. Im Sommer schreibt Tina Bewerbungen für die kommende Saison und wartet, ob sie angenommen wird. „Wenn dein Fahrgeschäft attraktiv genug ist, bist du dabei!“ Und was ist das Attraktive am Shaker? „Wir sind ein inhabergeführtes Unternehmen und immer für unsere Gäste da! Und natürlich ist es eine tolle Fahrt! Das bunte LED-Licht, die modern lackierten Gondeln, wir bleiben am Ball.“ Auch Facebook und Instagram gehören heute selbstverständlich dazu. Aber am meisten Spaß macht Tina Wilhelm das „Rekommandieren“, die Arbeit hinterm Mikrofon. „Ich bin überhaupt kein extrovertierter Typ, könnte niemals auf einer Tagung sprechen, aber hinterm Mikro, das ist eine andere Welt! Die Leute sollen Spaß haben – und den kriegen sie von mir!“



Dom und Nachhaltigkeit? Da geht was! Mittlerweile setzen alle Fahrgeschäfte energiesparende LED-Leuchten ein. Und mit dem Pfandbechersystem „Re-Cup“ wollen die Dom-Betreiber weniger Müll produzieren. Nachhaltig seien aber auch die Freundschaften und familiären Verbindungen, findet Tina Wilhelm: „Die meisten hier sind seit Jahrzehnten befreundet – wir sind wie eine große Familie.“



»Unser Auftrag? Gute Laune!«

Sie sind über Generationen mit Fahrgeschäften, Spielautomaten und süßen Leckereien für ihre Gäste da – und erfinden sich immer wieder neu.

Menschen, die auf dem Dom arbeiten.
Eine Würdigung

FOTOS — Catrin-Anja Eichinger

TEXT — Ulrike Fischer



»Auf dem Dom triffst du alle Nationalitäten, alle sozialen Schichten und Menschen jeden Alters. Ich mag es einfach, mich immer wieder neu auf unsere Kunden einzustellen«

Yanine Clauß, Mitinhaberin von „Moni's Zuckerlädchen“



Über 40 Süßwarengeschäfte locken auf dem Dom mit Zuckerstangen, Schokobananen und Süßem aller Art. Wo sich welcher Laden befindet, kann man prima auf der DOM-App herausfinden!
— Hamburger Dom



— Am Wirtschaftsgymnasium am Lämmersmarkt nahm das Schicksal für Yanine Clauß seinen Lauf, denn hier lernte sie Ende der 1980er-Jahre ihren Mann Matthias kennen. „Und wie sich das als Freundin so gehörte, half ich im Verkauf des Familienunternehmens aus“, erzählt die gebürtige Hamburgerin. Ursprünglich ist Yanine Schiffskauffrau und arbeitete bis zum frühen Tod der Mutter in einer Reederei. „1994 bin ich dann ganz bei ‚Moni's Zuckerlädchen‘ eingestiegen.“ Seitdem dreht sich bei ihr alles um frische Früchte mit Schokoladenüberzug. „Der absolute Renner sind Erdbeeren mit Vollmilchschokolade. Vormittags kommt das Obst vom Hamburger Großmarkt, dann fangen wir an aufzustecken – frischer geht's nicht.“ Die Großmutter ihres Mannes, geflohene Ostpreußin, verkaufte nach dem Zweiten Weltkrieg anfangs eingelegte Gurken auf Wochenmärkten, dann Popcorn und Zuckerwatte, die sie seit 1956 auch auf dem Dom anbot. Stück für Stück kamen dann gebrannte Mandeln, Liebesäpfel und die Schokoladenfrüchte hinzu.

Aber die 49-jährige Yanine ist nicht nur von den Produkten überzeugt: „Auf dem Dom triffst du alle Nationalitäten, alle sozialen Schichten und Menschen jeden Alters. Mir macht es einfach Spaß, mit Menschen umzugehen und mich immer wieder neu auf unsere Kunden einzustellen.“ Dass hier Leben und Arbeit verschmelzen, man im Familienunternehmen von morgens bis abends zusammen ist und sich nicht aus dem Weg gehen kann, sei vielleicht nicht für jeden was“, räumt Yanine ein. „Aber ich habe es immer so gewollt. Und wenn wir uns mal streiten, blende ich das beim Verkauf komplett aus. Schauspieler müssen ja auch auf der Bühne ihre Rolle spielen, egal ob sie sich vorher gestritten haben oder nicht. So sehe ich das!“, erzählt sie.

Stolz ist Yanine Clauß auf die vielen Stammkunden, die seit Jahren bei „Moni's Zuckerlädchen“ einkaufen. „Neulich kam eine Kundin, die erzählte, dass sie schon als Mädchen bei meiner Schwiegermutter ihre ersten Süßigkeiten bekommen hat, neben ihr stand ihr sieben Jahre alter Sohn – so was macht mich einfach froh!“ Apropos Schwiegermutter: Mit der versteht sich Yanine Clauß prächtig. „Sie ist zwar gerade in Rente gegangen, kommt aber regelmäßig vorbei – ein tolle Frau, ich bin bis heute froh, dass sie mich damals gefragt hat!“

Der klassische Liebesapfel darf nicht fehlen, aber über die Jahre hat das Ehepaar Clauß sein Sortiment erweitert. Mit dabei: Erdbeer- und seit Kurzem auch Karamellschokolade. „Man muss sich immer wieder was Neues einfallen lassen“, findet Yanine Clauß



Ob mit Oma oder Onkel: Kinder dürfen in Begleitung Erwachsener schon ab zwei Jahren mit „Kuddel dem Hai“ fahren ... Hereinspaziert!

»Auf die Idee mit Kuddel kam meine Frau. Es fehlte einfach ein Hai an der Elbe, also haben wir einen hierher geholt – ein Spaß für die ganze Familie«

Sascha Belli, Inhaber von „Kuddel dem Hai“

— „Ein Schausteller muss alles können – und er kann auch alles, aber nichts davon richtig“, erklärt Sascha Belli seinen Beruf verschmitzt. Das könnte Teil seines Erfolgsgeheimnisses sein, denn die Bellis schauen auf eine mehr als 400-jährige Tradition zurück. Um 1610 erhielt ein Vorfahr der Familie in Florenz die Erlaubnis zu gaukeln, bis in die 1960er-Jahre hinein reicht die Geschichte des legendären Zirkus Belli, einem der damals größten Zirkusunternehmen Deutschlands, ansässig in Hamburg, befreundet mit dem Zirkus Hagenbeck, lange bevor der zum Tierpark wurde. „Aber irgendwann war es auch mal gut mit Akrobatik und Clownsnaese, und mein Großvater kaufte ein Kettenkarussell für den Dom.“ Schnell kamen Kinderkarussell, Eisenbahn und ein Kinderriesenrad dazu, und auch Sascha Belli stieg als junger Mann mit ein. „Aber irgendwann dachte ich, da fehlt doch was, so eine Art Zwischengröße für Kinder, die nicht mehr ganz klein, aber auch noch nicht groß genug für Breakdancer & Co. sind. So kamen wir auf ‚Kuddel den Hai‘, eine Familienachterbahn, in die sich jeder trauen kann“, erzählt der 45-Jährige.

Belli freut sich, dass hier auch Oma und Opa mit ihren Enkeln Spaß haben. „Und ab sechs Jahren dürfen die Kleinen allein fahren!“ Kuddel wurde 2013 in Italien gebaut: „Wir haben uns sozusagen einen Lamborghini bauen lassen“, grinst der zweifache Familienvater. Zusätzlich zu Kuddel betreiben die Bellis noch zwei Creperiestände, an denen sich auch auf Flohmärkten rund um Hamburg Schlangen bilden. Den Namen „Kuddel der Hai“ ließ sich übrigens seine Frau einfallen: „Ihr fehlte ein Hai an der Elbe, also haben wir Kuddel hierher geholt!“ Der regionale Bezug sei ein Erfolgsfaktor. „Du bestellst das Grundgerüst und sagst dann, wie du den Rest haben möchtest. Uns war es neben der Regionalität auch wichtig, dass sich auch Rollstuhlfahrer und eher ängstliche Kinder wohlfühlen, deshalb haben wir eine lange Zugangsrampe bauen lassen, die das Gedränge entzerrt“, erklärt Sascha Belli. Dass die Idee aufging, liegt sicherlich auch am Team Belli: „Meine Frau und ich kennen uns, seit wir denken können, außerdem arbeitet die ganze Familie mit, und unsere Mitarbeiter sind auch seit Jahren dabei.“



Anregungen finden Schausteller und Gastrobetriebe auch auf der Schaustellerfachmesse in Europa, der Interschau 2019. Der größte Branchentreff der Welt fand soeben in Essen statt. — interschau.chayns.net



Lebkuchen waren schon 350 v. Chr. bekannt und wurden u. a. als Grabbeigaben gebacken. Später buk man sie vor allem in Klöstern im süddeutschen Raum (Nürnberg/Aachen). Das klassische Lebkuchenherz ist eine Münchner Erfindung und erst um die 50 Jahre alt.

Ein noch größeres Herz als Hardy Clauß hat wohl nur seine Frau Petra: Sie ist mittlerweile in Rente und betreut seit Jahren Igel. Rund 400 Tiere hat sie bisher über den Winter gerettet – Hardy hilft, wann immer er Zeit hat

— Was macht man eigentlich auf dem Dom, wenn man eingetraut hat und dann irgendwann nicht mehr verheiratet ist? Hartmut „Hardy“ Clauß fand eine neue Liebe, seine große, wie er sagt, ebenfalls auf dem Dom. Und so steht er seit über 30 Jahren mit jeder Menge Herz und noch mehr Herzen auf dem Dom. Er beschriftet Lebkuchenherzen mit individuellen Namen und Sprüchen aus Zuckerguss.

Auf die Idee kam er über seine Kunden. „Immer wieder fragten die Leute, ob es nicht noch andere Sprüche gäbe als die vorgegebenen“, erzählt der 74-Jährige. „Dann kam eines Tages mein Freund Arne mit einer selbst gebauten Maschine an und sagte ‚Guck mal, das könnten wir doch ausprobieren‘, er konnte auch gleich super damit schreiben, mit einer Pistole und Druckluft“, erklärt Hardy. Als Freund Arne nach vier Jahren weiterzog, übernahm Hartmut Clauß das Geschäft.

Drei Jahrzehnte Sprüche mit Zuckermasse schreiben – wird das nicht irgendwann langweilig? „Das ist mein Traumjob!“, strahlt Hardy. „Immer wieder sagt meine Familie, ich solle doch mal aufhören, aber ich will nicht!“ Hartmut Clauß ist stolz darauf, einen so friedlichen Job zu haben: „Die Leute wollen ein Herz verschenken, das ist einfach nur gut!“ Nie habe er Ärger gehabt, verstehe sich mit allen Kunden gut. Und welcher Spruch läuft am besten? „Ich liebe Dich‘ und der jeweilige Name, das ist das Häufigste, was die Kunden hier wollen.“ Hardy Clauß kann das mittlerweile in allen möglichen Sprachen schreiben: „Ob chine-

»Ich liebe meine Kundschaft und würde mich niemals zwischendurch hinsetzen, das sähe ja so aus, als hätte ich keine Lust«

Hartmut „Hardy“ Clauß, Herzenmaler

sisch, russisch oder spanisch – die Kunden schreiben mir das vor, und ich schreibe es ab.“

Beim ersten Herz lief das damals nicht so reibungslos. „Es war für eine Hochzeit, und ich hatte die Buchstaben viel zu klein geschrieben. Als der Kunde sich beschwerte, sagte ich ihm ehrlich, dass es mein erstes war. ‚Wenn das so ist, nehme ich es‘, sagte er und lachte.“ Hardy liebt seine Kundschaft. Niemals würde er sich zwischendurch hinsetzen: „Das sähe ja aus, als hätte ich keine Lust“, findet er. Nur eines lehnt er strikt ab: „Irgendwelche Nazi-sprüche und perverser Kram – das geht gar nicht!“ Eine ältere Dame reicht einen Zettel fürs nächste Herz, auf dem steht „Freunde sind wie Sterne. Man sieht sie nicht immer, aber sie sind immer da“. Auch Hardy ist immer für seine Kunden da. —————

— „Warengewinnspielgeräte“, das ist die exakte Bezeichnung der Geräte, mit denen schon Tom Veldkamps Großvater sein Geld verdiente. Die Geräte im „Spiel-Club“ blinken und klingeln um die Wette, Tom Veldkamp, 39, steht mittendrin. Er erklärt, warum Plüsch-Alpakas gerade der letzte Schrei sind, wie die Schiebeautomaten funktionieren und dass hier Menschen jeden Alters, jeder Herkunft, Kinder, Frauen und Männer gleichermaßen ihren Spaß haben. Viele für eine Stunde, andere länger und manche sogar täglich. „Wir haben eine Omi-Clique, die schon seit vielen Jahren herkommt und mich auch noch als Jugendlichen kennt. Die spielen um Kuscheltiere für ihre Enkel“, erzählt Veldkamp stolz. Viele kommen wieder. „Bei uns kann man kein Geld gewinnen, aber beispielsweise seine Punkte über die ganze Dom-Zeit sammeln und dann einlösen“, weiß der gebürtige Hamburger. Das Geschäft mit den Plüschtieren sei schneller geworden, so Tom Veldkamp: „Früher konnte man einen Alf oder einen E.T. bis zu zwei Saisons spielen, heute kommt durch Filme, Serien etc. alle drei Monate etwas Neues“, erzählt der Vater eines 16-jährigen Sohnes.

Tom Veldkamp wuchs wegen der vielen Arbeit der Eltern bei einer Pflegefamilie in Tating bei St. Peter-Ording auf. „Nach dem Realschulabschluss wollte ich bei meiner Familie sein. Und hab dann hier bei meiner Oma angefangen“, erzählt er. Seine Vorfahren eröffneten 1821 eine Bäckerei in Groningen, wanderten dann im Zuge der Belagerung durch Frankreich nach Hamburg aus.

Die „Dynastie“ Veldkamp mit Omas und Opas, Onkeln, Tanten, Brüdern, Schwestern, Cousins und Cousins ist die älteste Dom-Familie mit Geschäften an allen Ecken des Hamburger Doms. So gibt es neben dem Spiel-Club Zuckergeschäfte, Imbiss- und Lotteriebuden. Tom Veldkamp liebt die Vielfalt seines Berufs: „Schwertransportfahrer, Elektriker, Einkäufer, Marketingexperte, da kommt einiges zusammen“, erzählt er. Am meisten interessieren ihn neue Produkte und Ideen, die den Schaustellerberuf auch in Zukunft tragen. Ob mit Blattgold veredelte gebrannte Mandeln oder Cashews mit schwarzem Sesam, die mittlerweile sogar beim Feinkosthändler „Mutterland“ zu haben sind. Tom Veldkamp denkt für den Dom, aber auch weit darüber hinaus. —————

»Wir haben eine Omi-Clique, die schon seit Jahren herkommt und mich noch als Jugendlichen kennt. Heute spielen sie um Kuscheltiere für ihre Enkel«

Tom Veldkamp betreibt den „Spiel-Club“



Hamburger Jung mit Geschäftssinn und vielen guten Ideen: Tom Veldkamp, 44, engagiert sich auch im Hamburger Schaustellerverband, der mit seinen 135 Jahren der älteste der Welt ist



Die Goldmandeln der Veldkamps sollen an das goldene Herz von „Mutter Veldkamp“ erinnern, die um 1900 das Dom-Café betrieb und hier Waisenkinder zu Kakao und Fettgebäck einlud. Ihr Grabstein befindet sich im „Garten der Frauen“ auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

Vineyard Weinhandel in historischen Gemäuern:
Christine Heitmann und Michael Maaß betreiben
eines der ältesten Kontorhäuser Hamburgs



Gute Orte



Flauschig, lauschig, knuffig: Das „PrinzKommaBernhard“ (PKB) bietet Platz für Pressekonferenzen, Firmenfeiern und vieles mehr



Ein Vortrag im
Dialog mit Caspar
David Friedrich?
Immer gern!
Fünf Galerieräume
der Hamburger
Kunsthalle laden
zu inspirierenden
Treffs

Wo wir uns finden...

Wer seine Gäste begeistern will, ist immer wieder auf der Suche nach neuen Locations. Die gute Nachricht: Es tut sich einiges in Hamburg. Hier unsere aktuellen Highlights



Einen tollen Blick auf den Spielbudenplatz und jede Menge Kiez-Flair bietet das GAGA im Klubhaus St. Pauli

FOTOS — PR, Hamburg Convention Buero

TEXT — Nora Marleen Ebener

Hamburg ist eine Stadt im Wandel. Doch nicht nur für Gäste verändert sich das Angebot, auch für Veranstaltungsplaner hat sich 2018 viel getan. So spiegelt sich der Kontrastreichtum der Stadt immer stärker im Angebot von Hamburger Eventlocations wider. Neue Veranstaltungsflächen werden erschlossen, neu eröffnet und bestehende Konzepte und Restaurants weiterentwickelt. Getrieben von Kreativität, Individualität und Innovation, bieten die verschiedenen Orte Raum für jeden Anlass, von Firmenfeier bis Kongress. Dabei findet man diese Locations auch immer wieder an Orten, wo man sie nicht erwarten würde.

»Wie wär's mit einer Veranstaltung im ›GAGA‹? Auch auf Hamburgs längster Partymeile lässt es sich tagen, treffen und präsentieren, nur ein bisschen ausgefallener als anderswo«

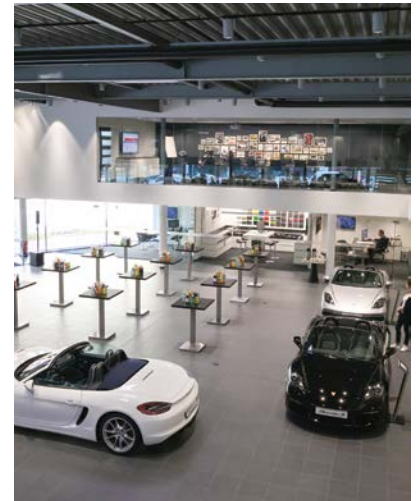
Auf einer Tour durch die Stadt führt der Weg zuerst nach Hamburg-Mitte. Versteckt in der Galleria im Passagenviertel, unweit vom Fleet, findet man das **Prinz-KommaBernhard**. Bei Kennern als PKB bekannt, ist dieser Vieleskönner tagsüber ein Restaurant. An einer gemütlichen bunten Sitzecke vorbei führt eine Treppe in die industriell, modern-kreativen Eventräumlichkeiten, die sehr wandelbar sind und für bis zu 200 Personen Platz bieten. Zu Fuß entlang der Binnenalster geht es weiter Richtung **Kunsthalle**. Diese Hamburger Institution bietet nicht nur Kunstliebenden ein Zuhause. Auch Veranstalter haben die einmalige Möglichkeit, im Rahmen einer 700-jährigen Kunstsammlung einmalige

Events in bis zu fünf Galerieräumen einzusetzen und so den Ort mit Namen wie Caspar David Friedrich und Pablo Picasso zu teilen.

Im Stadtteil Hohenfelde, nahe der U-Bahn-Station Lübecker Straße, findet man mit dem **Porschezentrum Hamburg** dann einen starken Location-Gegensatz. Was für die einen ein einfaches Autohaus ist, ist für andere ein einzigartiger Veranstaltungsort im sportlich-exklusiven Stil. Über 2000 Quadratmeter Schau- und Werkstattfläche und eine einsehbare Werkstatt bieten Eventgästen Inspiration jenseits von Motoren und Schmieröl. Zurück im Herzen der Altstadt trifft im **Vineyard Weinhandel** und Gasthaus Geschichte auf Moderne. Gelesen in der geschichtsträchtigen Deichstraße am Nikolaifleet, können heute Gesellschaften von einer beeindruckenden Sammlung, bestehend aus 240 Weinen, kosten und in uriger und doch moderner Atmosphäre feiern und genießen.

Mit Mówengeschrei und Schiffsglockenklängen geht es weiter zur Landeanlage Altona am Fischmarkt. Für die ganze Portion Hamburg-Flair auf dem Wasser kann man seit 2017 die modernisierte **MS Princess** chartern. Von der steifen Hamburger Brise erfrischt, bietet das Binnenschiff Eventtreibenden drei moderne Decks mit zeitgemäßer Technik für vielseitige Eventgestaltungen.

Nur einige Gehminuten weiter auf dem Kiez bringt ein Glasaufzug seine Gäste in den 5. Stock des St. Pauli Klubhauses: ins **GAGA**. Denn auch auf Hamburgs Partymeile lässt es sich tagen, treffen und präsentieren, nur eben ein bisschen ausgefallener. Mit hippen Lichtinstallationen, innovativen Raumkonzepten und einem Panoramabalkon über den Dächern der Stadt, lädt diese Location zu einmaligen Events ein. Zum Schluss geht es noch auf einen Abstecher in den Stadtteil Hoheluft. Zwischen Wohnhäusern versteckt, findet man mit **Stereo Events** eine kleine, neue Perle mit dafür umso größerem Potenzial. Aufgeteilt in Studio und Loft, besticht die ehemalige Kutschenwerkstatt mit hohen Decken, Holz und modernem Backstein und ist durch



Empfang im Porschezentrum – oder doch lieber auf der „MS Princess“ tagen? Die Hamburger Eventlandschaft mag bei Mega-Events noch Luft nach oben haben, aber die meisten Veranstalter haben die Qual der Wahl



seine gefühlt unendliche Gestaltungsfreiheit eine weitere Bereicherung für den Hamburger Veranstaltungsmarkt. So wird deutlich: Hamburg bietet viele neue Möglichkeiten und Konzepte für Veranstaltungsplaner, ihrem Event mit der richtigen Location ein ganz besonderes Flair zu verleihen.



Bitte weitersagen!

Sie planen eine Pressekonferenz, eine Messe oder einfach ein lockeres Get-together? Nutzen Sie die Kompetenz des Hamburg Convention Bureaus! Kompetent, kostenlos, unverbindlich.

— hamburg-convention.com

Die Perlenkette am Strom

Was hat Blankenese mit dem Schanzenviertel gemein? Nichts, bis auf die Zugehörigkeit zum Bezirk Altona. Daher geht es hier, im ersten Teil des Bezirks Altona, um Licht und Schatten der Elbvororte



TEXT — Tim Holzhäuser

Ein grauer Nachmittag. Saukalt, Nieselregen, alles duckt sich. Auf dem Blankeneser Marktplatz gegenüber der Kirche wird abgebaut. Ein Metzger reckt den roten Kopf und bilanziert: „Der Blankeneser hängt am Geld wie das Schwein am Leben!“ Anerkennende Blicke von Passanten. Der Mann kennt seine Kundschaft! Tatsächlich bieten die meisten Händler, die so-

wohl auf dem mondänen Isemarkt als auch in Blankenese stehen, ihre Waren hier deutlich günstiger an. Kauft sonst keiner. Ist ja nicht Eppendorf. Oder Othmarschen.

„Die“ Elbvororte gibt's nicht. Sie sind zu verschieden. Zu Altona gehören sie offiziell erst seit 1927 – und gefühlt gehören sie sich noch immer selbst. Die einzelnen Orte sind untereinander allenfalls durch lose Verwandtschaft verbunden oder

durch stillen Neid, leben in schläfriger Koexistenz oder sehen sich schlichtweg als unerreichbare Solitäre. Wir sprechen hier also allenfalls von einer „Föderation der Elbvororte“.

Der bekannteste unter ihnen ist zweifellos Blankenese. Das ehemalige Fischerdorf darf sich als stolze Urheberin zahlreicher Klischees betrachten und steht als „Blankeneser“ sprichwörtlich für einen eher abgehobenen Schnösel. Der

Eine der vielen Perlen ist der pittoreske Jollenhafen unterhalb des Hirschparks. Elf Segelsportvereine haben hier ihre Liegeplätze, u. a. der Mühlenberger Segelclub und die Segler-Vereinigung Altona-Oevelgönne e. V.



wohnt aber eher in Nienstedten und Othmarschen. Der Blankeneser an sich wirkt auf Besucherinnen und Besucher erstaunlich bieder bis knarzig. Er ist kein Theoretiker, sondern praktisch veranlagt und durch solide finanzielle Verhältnisse geerdet. „Geerdet“, völlig richtig verstanden. Nicht abgehoben, also kauft er auch keine französischen Kartoffeln mit 100-Gramm-Preisen. Er ist auch nicht pathetisch, theatralisch oder sonst

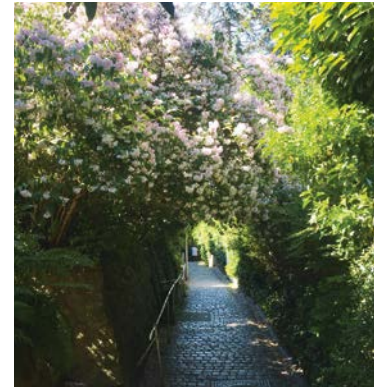
FOTOS — Wikicommons.org, Helmut Plank

irgendwas mit mehr als drei Silben. Allenfalls „reell“. Er ist dabei heimatverbunden, bis ins Detail. Wenn die Frau Mutter 40 Jahre lang Pferdeschwanz und Perlenkette trägt, dann tut das auch die Tochter. Und der Blankeneser Herr mit erdbeerrotten Hosen, Pulli über den Schultern und Rolex Datejust am Arm kann 18, 40 oder 80 Jahre alt sein. Die Barbour-Wachsjacke ist ein ebenso tradiertes Accessoire wie das Buddelschiff. Das geht bis zur vollendeten Gewöhnung an das örtliche Mikroklima. Feucht und neblig zieht die kalte Luft durchs Treppenviertel den Hang hinauf, aber vor der zentralen Stadtbäckerei stört das niemanden. Die Herrschaften sitzen im Freien, als befände man sich irgendwo zwischen Rimini und Porto Alegre. Ein Spaziergang vom Blankeneser Ponton „Bulln“ (Strandweg 30) durchs Treppenviertel, den Hang hinauf, die Hauptstraße entlang bis zum Marktplatz ist dann auch die perfekte Tour für alle, die das authentische Ambiente von Blankenese erleben wollen.

Im benachbarten Nienstedten und in Klein Flottbek sähe eine solche Tour vollkommen anders aus. Sie könnte im „Hotel Louis C. Jacob“ beginnen, würde dann vorbei an der überregional bekannten Hochzeitskirche führen, der Besuch eines Polo-Spiels im Hamburger Polo Club (Jenischstraße 26) wäre möglich, und irgendwann endet die Tour dann vor dem schneeweißen Jenisch-Haus. Der Nienstedtener, das sieht man hier, ist nicht wohlhabend – er ist reich. Das Durchschnittseinkommen liegt bei über 120000 Euro im Jahr und ist damit fast viermal so hoch wie das der Hamburger Durchschnittsbürger.

Gleichzeitig ist Nienstedten, will man generalisieren, eine Ecke weltläufiger als Blankenese. Promis wie Til Schweiger ziehen eher hierhin als auf den Süllberg. Auch die Führungsakademie der Bundeswehr sorgt für einen stetigen Strom ausländischer Gäste.

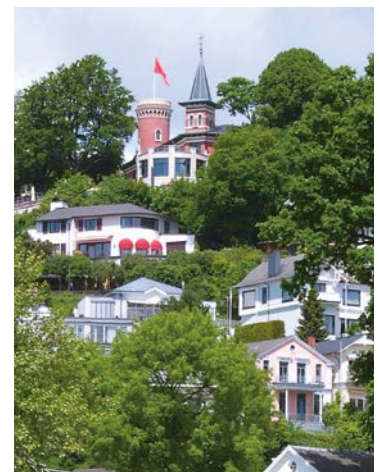
Etwas anders zeigt sich die Lage westlich von Blankenese, in Rissen. Der Rissener zieht bekanntlich nicht in den Kuhgraben (die Straße heißt tatsächlich so), weil er Action braucht. Rissen ist ein geruhames Wohngebiet, das westlichste Hamburgs, mit schönem Wald und ebenso schönem Strand, an dem



Das Treppenviertel beeindruckt nicht nur mit den vielen historischen Häusern und Häuschen, sondern auch mit floraler Vielfalt

»Die' Elbvororte gibt es nicht. Sie sind zu verschieden. Zu Altona gehören sie offiziell erst seit 1927 – und gefühlt gehören sie sich noch immer selbst.«

Tim Holzhäuser



Na servus! Der Süllberg hat sogar eine Almhütte (s. S. 23) und gehört mit seinen 74,6 Metern Höhe zu den höchsten Erhebungen Hamburgs



Blankenese online

Aktuelles, Historisches, schöne Fotos und vieles mehr finden Interessierte auf den Stadtteil- und Gemeinde-Seiten von Blankenese: blankenese.de

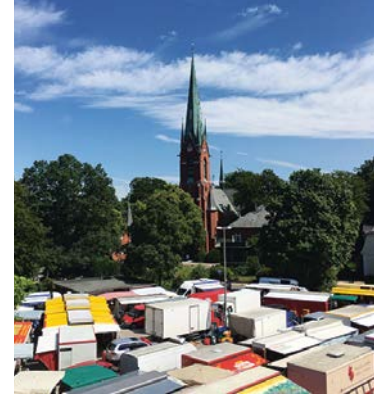
der Stahl-Leuchtturm Wittenbergen von 1900 steht, der zu den ältesten seiner Art gehört. Seit 2004 steht er auch unter Denkmalschutz. Der kleine waldartige Park mit knapp vier Hektar Fläche hinter dem S-Bahnhof Rissen heißt, wie er ist: Schöns Park. Eine gewisse Internationalität verströmt das Haus Rissen. Als „Institut für Internationale Politik und Wirtschaft“ lädt es zu Seminaren und Vortragsreihen ein und engagiert

»Radikale Umtriebe
sucht man hier
vergeblich. Weder rechts
noch links bekommen
entlang der Elbchaussee
nennenswerten
Zuspruch.«

Tim Holzhäuser

sich gleichermaßen in der Jugend wie Erwachsenenbildung. Trotzdem blicken viele Rissener immer wieder misstrauisch gen Blankenese. Haben die Nachbarn den grüneren Rasen? Als der Autor dieser Zeilen einmal ironisch in einem Artikel fragte, ob Investoren Rissen nicht eher als Favela Blankeneses sehen, hagelte es öffentliche Kritik. Ungleich stiller präsentiert sich Othmarschen: von 100-jährigen Kastanien

gesäumte Wohnstraßen. Rhododendren als Sichtschutz, menschenleere Straßen. Othmarschen gilt als Einbrecher-Paradies – aber der Besucher fragt sich, wie die Herren Einbrecher das anstellen. Man fällt sofort auf! Zudem prangen die Signaturen etlicher Wachdienste an den Zäunen wie eine Art Gütesiegel. Auch Othmarschen hat ein ordentliches Stück Elbchaussee mitbekommen und ist fast so reich wie Nienstedten und Blankenese. Friesische Biederkeit ist hier jedoch die Ausnahme. Othmarschen ist das altsprachliche Gymnasium der Elbvororte und beherbergt mit dem Christianeum auch ein solches. Während in den benachbarten Schulen der Nachwuchs auf die Übernahme der Niederlassung Schanghai getrimmt wird, steht hier Altgriechisch und Latein auf dem Stundenplan. Ora et labora! Auch die nahe Waldorfschule macht deutlich: Othmarschen tickt anders. Gehören ehemalige Elbdörfer ohne direkten Zugang zum Strom eigentlich zu den klassischen Elbvororten? Institutionen wie das seit über 30 Jahren in Blankenese ansässige Lokalmagazin „Hamburger Klönschnack“ sehen das nicht so eng und beliefern Leser bis rauf nach Schenefeld. Iserbrook gehört hier ebenso dazu wie Osdorf. Die Definition einiger alteingesessener Blankeneser, was denn nun ein Elbvorort sei, fällt strenger aus. Wir sehen also: Der Elbvorortler ist eine vielfältige, zutiefst menschliche Figur, mit Licht und Schatten. Eines eint allerdings ausnahmslos alle Bewohner der einzelnen „Dörfer“: Wenn jemand sich erdreistet, in der Nachbarschaft zu bau-



Wochenmarkt in Blankenese – und alle gehen hin. Wer die Preise vergleicht, wird sich wundern, dass manches günstiger ist als auf dem Isemarkt

en. Das geht nicht, da werden sie richtig sauer. Bestands- und Milieuschutz, Vilenklause – solche Vokabeln lernen die Kinder zwischen Wedel und Bahrenfeld noch vor der Konfirmation. Zuletzt seien zwei Stärken der Elbvororte erwähnt: Zunächst die überaus zivile Gesinnung, radikale Umtriebe und die dazu passenden Parteien sucht man hier vergeblich. Weder rechts noch links bekommen entlang der Elbchaussee nennenswerten Zuspruch. Gregor Gysi durfte auf dem Blankeneser Neujahrsempfang sprechen, erhielt Standing Ovations – und wurde nicht gewählt. Die AfD darf nicht auf dem Blankeneser Neujahrsempfang sprechen – und wird ebenfalls nicht gewählt. Und neben den paar Wutbürgern im Blankeneser Björnsonweg stehen die vielen Elbvorortler, die sich zum Beispiel in der Flüchtlingsarbeit engagieren. Seit 1992. Mit Perlenkette, ja, aber auch mit hochgekrempeelten Ärmeln. Die zweite ist der Familiensinn. Natürlich gibt's auch in Blankenese Scheidungen. Aber nur, wenn es wirklich nicht anders geht. Hebammen, Kinderärzte und Lehrer erleben hier eine vergleichsweise heile Welt.



Ernst Barlach (1870–1938), expressionistischer Bildhauer, Zeichner und Schriftsteller bekam im Jenischpark posthum sein eigenes Museum. Hier findet man neben der Sammlung auch immer wieder Ausstellungen zu unbekanntem, aber bedeutenden Künstlerinnen und Künstlern



Kennen Sie den?

Autor Tim Holzhäuser ist gebürtiger Blankeneser und arbeitet hier als Redaktionsleiter für das Lokalmagazin „Hamburger Klönschnack“. Privat lebt er in der Schanze, spielt Gitarre in der Swing-Band Duke & Dukies und betreibt den Youtube-Kanal „Caseback Watches“ (Watches, People, Style). Wenn er Zeit hat, besucht er gern die Bars von St. Pauli oder schleppt seine Familie durch die Kunsthalle und seinen Lieblingspark Pflanzen und Blumen.

Acht Top-Tipps für die Elbvororte

Parks, Museen, Almhüttenzauber – da ist für alle was dabei!

1

Jenischpark

Der historisch bedeutsame Park geht zurück auf den Baron Voght. Als Johann Caspar Freiherr von Voght 1839 starb, konnte er auf ein erfülltes Leben zurückblicken. Ausgestattet mit einem gewaltigen Erbe, hatte er sich als Landschaftsarchitekt, Agronom, Sozialreformer und Playboy betätigt. Zusammen mit dem schottischen Landschaftsgärtner James Booth verwirklichte Voght seinen Traum vom „Landschaftsparadies“. Der Baron ließ eine Baumschule errichten, erprobte neue Anbaumethoden, führte neue Nutzpflanzen wie die Kartoffel ein und trat in seinem Landhaus als vollendeter Gastgeber auf. Während er sich jedoch Park und Salon mit großer Energie widmete, brachte er immer weniger Interesse für seine Geschäfte auf. Misswirtschaft und die politischen Wirren als Folge der napoleonischen Blockadepolitik dezimierten sein Vermögen, und so sah sich der Baron 1828 zum Verkauf gezwungen. Käufer des Besitzes war Martin Johann Jenisch (1793–1857). Der Kaufmann und Senator ließ zwischen 1831 bis 1834 das nach ihm benannte Jenisch-Haus erbauen, heute eine Außenstelle des Altonaer Museums. Jenisch war der letzte Besitzer des Parks, bevor die Stadt ihn 1939 erwarb und der Öffentlichkeit zugänglich machte.

📍 jenischparkverein.de

2

Bargheer Museum

Nach jahrzehntelangem Kampf mit den Institutionen waren die Freunde des Malers, Dirk Justus und Peter Silze am Ziel: 2017 eröffnete das Eduard Bargheer Museum und zeigt seitdem das Werk dieses herausragenden Malers und Grafikers. Bargheer hatte lange Jahre im Blankeneser Treppenviertel und in Italien verbracht und ist heute in zahlreichen klassischen Sammlungen vertreten.

📍 bargheer-museum.de

3

Römischer Garten

Der 2500 Quadratmeter kleine Park in Blankenese auf dem Hochufer (Kösterberg) mit seinen charakteristischen Terrassen wurde erstmals zwischen 1880 und 1890 angelegt. 1897 kaufte der Bankiers-Spross Moritz Warburg

das Areal und ließ ab 1913 unter anderem einen Rosengarten und das Freilufttheater anlegen. Entgegen seiner eher englisch geprägten Nachbarparks ist der Römische Garten an die italienische Gartenkunst angelegt, mit Anleihen bei Jugendstil und Rokoko. Zu Warburgs Zeiten war der Garten Zentrum des gesellschaftlichen Lebens mit kulturellen Veranstaltungen rund um das Freilufttheater mit seinen 200 Plätzen. Rosengarten und Heckenbepflanzungen machten den Garten überregional bekannt.

Die Familie Warburg schenkte den Garten 1952 der Stadt Hamburg, so wurde er zum öffentlichen Park. Das Freilufttheater wurde 1994 nach historischen Bildern wieder hergerichtet, der Rosengarten leider nur durch Rasen ersetzt. Dennoch hat sich der Park seine Eigenständigkeit bewahrt.

📍 hagenbeck.de

4

Almhütte auf dem Süllberg

Sternekoch Karlheinz Hauser kann auch anders: In seiner Almhütte, gleich neben dem „Seven Seas“, gibt's jedes Jahr zwischen Anfang November und Ende März deftiges in uriger Atmosphäre: Vesperbrot, Haxen, Backhendl, aber auch Fondue und Kaiserschmarren. Klare Empfehlung für alle, die Hummer l'américaine nicht mehr sehen können.

📍 karlheinzhauser.de/almhuetten-suellberg

5

Kaffeegarten Schuldt im Treppenviertel

Eine Reminiszenz an das alte Blankenese, mit fabelhaftem Blick über den Elbstrom. Das Café existiert seit über 100 Jahren. Damals wie heute kann man sich seinen mitgebrachten Kaffee aufbrühen lassen. 1,50 Euro für zwei Tassen. Wo gibt's so etwas sonst?

📍 kaffeegarten-schuldt.de

6

Schweinesand

Darf man nun mit dem Boot rübermachen, oder nicht? Die Elbinsel Schweinesand ist ein Naturschutzgebiet. Das Betreten ist verboten, was im Sommer zu frustrierten Seufzern

führt. Aber: Um 1980 entstand eine Sanddüne – und deren Strände dürfen betreten werden. Hier und da sieht man Freizeitkapitäne, bereit zur Invasion des Eilands ...

7

Seeteufel

In den Elbvororten herrscht akutes Kneipensterben. Das führt zu einsamen Straßen, aber auch zu heftigem Gedränge in den letzten Pinten. Der „Seeteufel“ gehört eigentlich zu Ottensen. Für die Herren der Elbvororte ist er (vielleicht gerade wegen der diskreten Lage) eine gern genommene Absturzkneipe, in der es dann auch heftig zur Sache geht. Wirtin Evi hat einiges gesehen ...

📍 seeteufel-hamburg.de

8

Fisch kaufen!

Früher gab es an jeder Ecke Fischhändler, heute sind sie die Ausnahme. In Blankenese finden sich noch zwei exzellente Händler für Scholle & Co.: das Fischhuus und Breckwoldt.

📍 blankeneser-fischhuus.de,
breckwoldts-feinkost.de



Das Bargheer Museum beherbergt Werke von Eduard Bargheer (1901–1979), einem der wichtigsten Vertreter der Hamburger Moderne, und zeigt künstlerisch passende Sonderausstellungen



Geschafft! Nach gut einer Stunde war die Haf Rundfahrt mit Barkassen-Meyer zu Ende – dass die Mikros aus waren, interessierte unsere Gäste nicht, sie redeten einfach weiter und wollen sich unbedingt wiedersehen

Ab durch die Mitte

Sie kennen sich aus der Zeitung, sind sich aber noch nie persönlich begegnet: Falko Droßmann, Bezirksamtsleiter Mitte, und Wybcke Meier, Geschäftsführerin von TUI Cruises. Wir luden beide zum Blind Date ein. Ein Gespräch über Tourismus, Gastfreundschaft und Führungsstil

— Falko Droßmann (FD): Kennen wir uns?

— Wybcke Meier (WM): Herr Droßmann, ich kenne Sie aus der Zeitung.

— FD: Echt? (lacht)

— WM: Ja! Ich bin Wybcke Meier von TUI Cruises, wir betreiben die „Mein Schiff“-Flotte und sind immer mal wieder hier im Hafen zu Gast...

— FD: Dann sind Sie sind nicht nur im Hafen, sondern auch am Hauptbahnhof zu Gast. Ich wohne in der Hafencity, deswegen kann ich mir das Treiben auch immer anschauen.

— WM: Seit wann wohnen Sie denn da?

— FD: Seit vier Wochen.

— WM: Das ist ja noch ganz frisch!

— FD: ...und ich erlebe die Entwicklung der Hafencity hautnah. Gerade geht es um die östliche Erweiterung und den Baakenhafen. Da haben wir spannende städtebauliche Wettbewerbe. Wir versuchen, aus dem westlichen Bereich zu lernen, worauf wir achten müssen.

»GASTGEBER SEIN«

— WM: Für mich das perfekte Stichwort, weil es uns auf den Schiffen beschreibt. Die Menschen, die auf unsere Schiffe kommen, vertrauen uns ihren Urlaub an, die schönste Zeit des Jahres. Städte sind auch Gastgeber...

— FD: ...auch für die Menschen, die hier leben, das ist gerade im Bezirk Mitte mit 74 Prozent Einwohnern, die nicht von hier kommen, eine Besonderheit. Wir

müssen aufpassen, dass wir die Innenstadt nicht überfordern.

Wenn ich Gäste bei mir zu Hause habe, freue ich mich. Wenn jeden Abend Gäste kommen, dann sehne ich mich auch mal nach Ruhe...

— WM: Wo sehen Sie denn die touristischen Ballungsräume?

— FD: Manche Großveranstaltungen sind vornehmlich für Touristinnen und Touristen gedacht, aber sehr viele Events sind auch für Hamburgerinnen und Hamburger – da sind natürlich Unterschiede, aber sie betreffen alle Menschen vor Ort, wie in der südlichen Neustadt oder auf St. Pauli. Die Frage ist doch, ob wirklich jede Veranstaltung, die wir hier haben, am Rathausmarkt, der

Alster oder auf St. Pauli sein muss.

— WM: Wir waren selbst betroffen, als wir hier in der Hafencity mit der „Mein Schiff 5“ lagen, gleichzeitig die Harley Days stattfanden und alles gesperrt war. Dann bringt so ein Schiff noch mal 2500 Menschen, da entstehen Engpässe. Ich glaube, es liegt an einer guten Abstimmung, aber auch daran, was Sie sagen: Hamburg hat so viele tolle Stadtteile, es muss nicht alles in der Innenstadt stattfinden.

»HEIMAT«

— WM: Meine Heimat ist das Meer. Weil ich auf Helgoland aufgewachsen bin. Heute, an der Spitze eines Kreuz-



Kennen die sich? Auch das Gastliebe-Team war gespannt, was sich Wybcke Meier und Falko Droßmann zu sagen haben



»Nur acht Prozent der Deutschen haben bisher eine Kreuzfahrt gemacht. Dafür, dass wir uns in einer Boom-Branche befinden, ist das noch ein relativ geringer Teil«

Wybcke Meier

„Ach, Sie sind das!“ Nachdem sich Wybcke Meyer und Falko Droßmann vorgestellt hatten, debattierten sie so interessiert drauflos, dass sie die ersten Stichworte glatt überhörten. Meyers Ankunft am Magdeburger Hafen (u.) war ein Balanceakt. Oder sind Sie schon mal mit High Heels und verbundenen Augen auf eine Barkasse gestiegen?



fahrtunternehmens, ist es natürlich immer noch das Meer.

— FD: Da haben wir eine Gemeinsamkeit! Neuwerk, 100 Kilometer von Hamburg entfernt, gehört zu Mitte, ich bin also auch Bezirksleiter der einzigen Nordseeinsel Hamburgs. Meine Definition von Heimat ist etwas, wonach ich mich sehne, aber nie genau weiß, wo es eigentlich ist. Wenn wir Heimat mit Zuhause gleichsetzen, liegt es in unserer Verantwortung, den Menschen Hamburg als Zuhause möglich zu machen. Damit sie neben den touristischen Hotspots, eine lebendige und atmende Heimatstadt finden.

»SEEKRANK«

— WM: Ich kann allen, die unter Seekrankheit leiden, raten, sich ein größeres Schiff auszusuchen, und auf modernen großen Schiffen merken sie kaum etwas, auch wenn eine große Welle geht.

— FD: Ich war noch nie auf einem Kreuzfahrtschiff.

— WM: Da befinden Sie sich in guter Gesellschaft. Nur acht Prozent der Deutschen haben bisher eine Kreuzfahrt gemacht. Dafür, dass wir uns in einer Boom-Branche befinden, ist das noch ein relativ geringer Teil. Ich kann das gut nachvollziehen, weil Assoziationen



Neu: der „Gastliebe“-Podcast

In vielen Bereichen gehört der Podcast längst zum gängigen Medienmix.

Inspiriert durch den OMR Podcast Channel von Philipp Westermeyer und „Hotel Matze“ von Matze Hilscher, wollen wir regelmäßig Gespräche aufzeichnen und veröffentlichen. Im Magazin erscheint ein Auszug, die komplette Live-Aufnahme finden Sie bei iTunes oder auf Spotify.

mit Kreuzfahrtschiffen noch häufig von der Sendung „Das Traumschiff“ geprägt sind. Die Leute sind immer wieder überrascht, wie großzügig und vielfältig moderne Schiffe ausgestattet sind.

— FD: Worüber wir auch noch sprechen sollten: Wir haben ja jetzt Abholpunkte am Hauptbahnhof definiert. Die Wünsche Ihrer Unternehmen, dort eine Halle hinzusetzen, war nicht möglich, weil sich große Bunkeranlagen darunter befinden.

— WM: Insgesamt können auch wir als Reedereien dem Kunden vorab mehr Informationen geben. Es gibt eben die großen Nord-Süd- und West-Ost-Verbindungen. Die Vielzahl an Menschen erfordert Logistik. Man muss auch die anderen Nutzer des Hauptbahnhofs verstehen, die denken, dass Kreuzfahrtgäste mit ihren Koffern den Bahnhof verstopfen.

»HAMBURG CRUISE DAYS«

— WM: Eine tolle Veranstaltung!

— FD: Ich bin Mitglied im Lenkungskreis für die Hamburg Cruise Days. Dort organisieren wir auch die Koordination der Schiffe. Schiffe sind Teil des Hamburgischen Lebensgefühls. Handelsschiffe, Kreuzfahrtschiffe oder Dienstschiffe gemeinsam auslaufen zu sehen, das ist schon toll, aber auch ein Kraftakt, trotzdem ist es keine Frage, dass die Stadt Hamburg zu den Cruise Days steht.

»DREI HERAUSFORDERUNGEN«

— FD: Wohnen, wohnen, wohnen: Das ist für mich eins der wesentlichsten Dinge. Wir müssen für bezahlbaren Wohnraum sorgen...

— WM: ...und den Mix und die Vielfalt der Stadtteile erhalten. Das Thema Verkehrsplanung hatten Sie auch schon genannt. Die dritte Schwierigkeit, glaube ich, ist die Wahrnehmung von Hamburg in der Welt. Hamburg muss aufpassen, nicht zu selbstzufrieden zu werden, und sollte daran arbeiten, auch international noch bekannter zu werden.

»VORBILDER«

— WM: Ich habe nicht das eine Vorbild, aber ich habe in vielen Lebensbe-

reichen Menschen getroffen, von denen ich viel gelernt habe.

— FD: Ich habe zwei: meinen Großvater, der mich immer mit seiner Bescheidenheit beeindruckt hat, und politisch ist es Johannes Rau, der als Landesvater in Nordrhein-Westfalen große Veränderungen mit zu verantworten hatte. Ich strebe danach, auch diesen Mut zu haben, mich vor Menschen zu stellen und zu erklären, warum welche Entscheidung getroffen wird.

— WM: Darum geht es immer: Menschen mitzunehmen. Es müssen auch unpopuläre Entscheidungen getroffen werden. Kurzfristig tut es weh, aber dann wird es besser.

»FÜHRUNGSSTIL«

— FD: Ich bin ja nur die Spitze des Hauses, aber verantwortlich dafür, dass es läuft. Ich muss eine Vielzahl von Menschen zusammenbringen, eine Herausforderung, die mir unglaublich viel Spaß macht. Letztendlich klappt's nur im Team.

— WM: Kreuzfahrt geht auch nur mit einem großen Team. Ich glaube, dass es sowieso nur miteinander funktioniert. Klar muss es jemanden geben, der grob den Fahrplan oder das Ziel definiert.

— FD: Da gibt es so einen Spruch: „Auf jedem Schiff, was dampft und segelt, gibt es einen, der die Sache regelt.“

— WM: Genau, der Kapitän. Ich wurde

allerdings selbst nie gern kontrolliert, war immer am besten, wenn man mir Freiheiten gelassen hat. Genau das versuche ich meinen Kolleginnen und Kollegen in der Führungsriege zu vermitteln. Auf einem Schiff mit rund 2500 Passagieren haben wir 1000 Crewmember aus teilweise 40 Nationalitäten an Bord, und das funktioniert hervorragend.

— FD (rechnet): Wenn ich dieses Personalverhältnis sehe, müsste mein Bezirksamt ungefähr 150 000 Mitarbeiter haben. Wir haben für 300 000 Menschen 1600 Mitarbeiter...

»LEBENSTRÄUME«

— FD: Ich finde es toll, wenn Menschen Lebensträume haben. Ich persönlich suche noch nach meinem, aber die Suche macht auch schon ziemlich viel Spaß.

— WM: Den einen Lebenstraum habe ich nicht. Es sind immer mal wieder unterschiedliche. Manchmal sind es Etappenziele, aber so den ganz großen Traum, den ich mir noch erfüllen möchte, habe ich momentan nicht. Ich finde aber, dass es genauso wichtig ist zu definieren, was das nächste Ziel ist, zum Beispiel eine tolle Reise!

📌 **Den kompletten Podcast finden Sie auf iTunes und Spotify und SoundCloud.**

Mit freundlicher Unterstützung von Barkassen Meyer und Carl Konferenztechnik



Wybcke Meier ist seit 2014 Geschäftsführerin von TUI Cruises und verantwortlich für die „Mein Schiff“-Flotte. Geboren auf Helgoland, zieht es sie für das Abitur zum ersten Mal nach Hamburg. Nach einer Ausbildung zur Reisekauffrau sammelt sie Erfahrungen in Führungspositionen großer Tourismusfirmen und ist unter anderem für Marketing und Vertrieb bei Öger Tours tätig. Auf hoher See ist ihr Lieblingsplatz auf dem Schiff der Balkon mit Blick auf den Horizont.



Falko Droßmann, geboren 1973, beginnt 1997 eine Offizierslaufbahn und wird Berufssoldat. 2001 verschießt es ihn dann in die Politik. Über mehrere Stationen wird er 2011 Vorsitzender der SPD-Bezirksfraktion und im Februar 2016 zum Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte gewählt. Er engagiert sich besonders für den Wohnungsbau und die Unterstützung von sozial Schwächeren. Wenn er nicht arbeitet, trifft man ihn oft in seinem Kleingarten an der Bille, wo er hobbymäßig Obst und Gemüse anbaut.

Ein echtes Highlight:
Die „Mein Schiff 4“.
Pia mit ihren Kollegen
Florian und Finn sowie
dem lokalen Tour Guide
im Hafen von Mindelo
(Kapverden)



»Die Zeit an Bord war das Beste!«

Ground Handling, Marketing, Ausflugsexpertise – Pia Schrock-Opitz hat in der Kreuzschiffahrt schon eine Menge erlebt. Hier erzählt sie über ihr Studium, erste Berufserfahrung, Teamgeist und was ihr am meisten Spaß macht

TEXT UND FOTOS — Pia Schrock-Opitz

— Zwischen den unzähligen Zeilen meiner Bachelorarbeit fiel für mich die Entscheidung, etwas anderes als das Uni-Umfeld und Hamburg sehen zu wollen. Im Hinblick auf meine bisherigen Erfahrungen in diesem Bereich konnte das nur die Kreuzschiffahrt sein! Das Interesse für die Schifffahrt als solche wurde mir mehr oder minder in die Wiege gelegt. Ich komme aus Leer in Ostfriesland und hatte den Hafen direkt vor der Tür. Im Rahmen meines Tourismusstudiums an der Jade Hochschule in Wilhelmshaven habe ich Anfang 2016 mein Praxissemester beim Hamburg Cruise Net e. V. absolviert. Ich durfte erste Einblicke in die Hamburger Kreuzfahrtbranche sammeln und mir einen guten Gesamtüberblick aneignen.

Von der Passion erfasst, arbeitete ich in der Sommersaison 2017 im Ground Handling bei dem Hafendienstleister Sartori & Berger und half hier bei den Schiffsanläufen an den drei Hamburger Kreuzfahrtterminals in allen Bereichen aus: Gepäckausgabe,

Gepäckannahme, Buskoordination und Empfang der anreisenden Gäste am ZOB. Es war spannend, das Treiben bei einem Turnaround großer Schiffe mit beispielsweise 3000 Gästen hautnah miterleben zu können.

Danach folgte die spannendste Erfahrung: meine Zeit auf einem Kreuzfahrtschiff. Durch meine Werkstudententätigkeit bei der Hamburger Kreuzfahrtreederei TUI Cruises stand schnell fest, dass ich eben hier an Bord gehen wollte. Am 18. März 2018 ging es nach etlichen Vorbereitungen von Hamburg nach Las Palmas auf Gran Canaria.

Schon der erste Anblick der „Mein Schiff 4“ war überwältigend. Das zweiwöchige Rookie-Coach-Programm für alle Neulinge hat mir den Einstieg sehr erleichtert, sodass ich mich von Anfang an in Begleitung meines Coaches Stephy gut aufgehoben fühlte. Zu Beginn besuchte ich Trainings zum Thema Sicherheit an Bord, medizinische Erste Hilfe und interkulturelle Kompe-

tenz. Parallel begann meine Arbeit als Ausflugsexpertin und das Kennenlernen meines Teams. Meine Arbeit beinhaltete u. a. die Ausflugspräsentationen im schiffseigenen Theater zu Beginn jeder Reise, die Teilnahme an und das Abhalten von Destinationsschulungen zur Vorbereitung auf neue Zielgebiete, zudem die Ausflugsberatung unserer Gäste in unserem Buchungsbereich auf Deck 4, Check-in am Wechseltag sowie natürlich die Ausflugsteilnahme. Ich habe die Ausflugsgruppe begleitet, den Ausflug protokollarisch erfasst und bewertet sowie den lokalen Tour Guide vor Ort unterstützt und in einigen Destinationen auch für nicht Englisch sprechende Gäste übersetzt. Meine persönlichen Ausflugs-Highlights waren die Safari beim Schiffsan-

»Meine persönlichen Ausflugs-Highlights? Die Safari beim Schiffsanlauf in Dakar und das Wildwasser-Rafting im Otra-Fluss bei Kristiansand«

Pia Schrock-Opitz

lauf in Dakar an meinem 25. Geburtstag und das Wildwasser-Rafting im Otra-Fluss bei Kristiansand. Der Workload einer 7-Tage-Woche war gerade zu Beginn ungewohnt, eine Verschnaufpause gab es höchstens stundenweise. Glücklicherweise gibt es nach dem sechsmonatigen Vertrag eine arbeitsfreie Zeit von zwei bis drei Monaten.

Die Freizeit an Bord habe ich gern mit meinen Kollegen im Crew-Bereich verbracht. Diese wurden schnell zu einer zweiten Familie und das Schiff zu meinem Zuhause. Wir als Crew bilden eine starke Einheit, und es war ein tolles Miteinander der circa 1000 Menschen aus zeitweise rund 45 Nationen. Besonders die abteilungsübergreifende Verabschiedung der Gäste am Ende jeder Reise erzeugte bei mir immer wieder Gänsehaut und das Gefühl, ein Teil des Ganzen zu sein. Der Abschied vom Team, von meinen Vorgesetzten, vielen neuen Freunden und dem Schiffsleben fiel mir wirklich schwer. Aber die Vorfreude auf Hamburg und das Wiedersehen von Familie und Freunden waren ein guter Trost.

Rückblickend war die Arbeit an Bord der „Mein Schiff 4“ die bisher beste Erfahrung. 15 Länder und 50 Häfen, vom südlichsten Punkt auf den Kapverden bis zum nördlichsten Punkt auf Spitzbergen – und das in sechs Monaten!

Ich habe viel über mich selbst gelernt und bin an dieser Erfahrung auch gewachsen. Trotz des stetigen Wechsels meiner Kollegen haben wir immer super zusammengehalten. Wer weiß, vielleicht überkommt mich die Sehnsucht nach dem Meer nach meinem zweijährigen Marketing & Sales Master an der NORDAKADEMIE Graduate School erneut. Dem Unternehmen TUI Cruises bin ich immerhin schon mal treu geblieben, indem ich meine Arbeit als Werkstudentin wieder aufgenommen habe.



Wilhelmshaven mag nicht die hippste Stadt der Welt sein, aber das Studium der Tourismuswirtschaft an der Jade Hochschule erfreut sich großer Beliebtheit. Der Einstieg in den Berufsalltag ist niedrigschwellig, der Praxisbezug eines der wichtigsten Merkmale des Studiengangs.

— jade-hs.de

Links: Pias letzte Reise im August. Der Ausflug „Per Schnellboot zu den Königskrabben“ in Honningsvågs Maritimem Museum gehörte zu den ganz besonderen Erlebnissen, mit denen Pia zu Beginn ihrer Zeit an Bord nicht gerechnet hatte. Unten: ein Schnappschuss vom ersten gemeinsamen Ausflug mit Rookie Coach Stephey auf Gran Canaria



Zu Wasser, zu Land und zu Berge: Bei den unzähligen Anläufen im Geirangerfjord genießt Pia den Ausblick vom 1500 Meter hohen Dalsnibba



»Komm zu uns ins Viertel!«

Hamburgs Quartiersmanager und BID-Beauftragte kennen ihren Kiez in- und auswendig. Dass sie jede Menge Tipps für Hamburg parat haben, versteht sich von selbst. Das komplette Programm für Hamburg im Frühjahr finden Sie wie immer in der Datenbank

Gitte-Melanie Lansmann

CITYMANAGEMENT HARBURG

— **Anspruchsvoll:** Wenn man sich kulinarisch verwöhnen lassen will und das gewisse Etwas sucht, ist man im Restaurant „Leuchtturm“ von Frank Wiechern richtig, der vor allem für seine Fischgerichte bekannt ist 🍷 leuchtturm-harburg.de. Auch das „Momento di“ mit seiner interessanten mediterran-indischen Karte 🍷 momentodi.com und das „Privathotel Lindtner“ 🍷 lindtner.com sind super. Letzteres bietet nicht nur Übernachtungen und Mahlzeiten, sondern auch den passenden Rahmen für Events von Hochzeit bis Tagung.

Einmalig sind die Orgelkonzerte in der Neuenfelder St.-Pankratius-Kirche mit der Arp-Schnitger-Orgel (April bis Dezember, jeden ersten Sonntag im Monat). Arp Schnitger war einer der berühmtesten Orgelbauer des 17. und 18. Jahrhunderts und lernte in Neuenfelde seine Frau kennen. Neben seinen Werkstätten in Hamburg und Berlin, betrieb er in Neuenfelde eine Werkstatt, den Orgelbauerhof.

— **Leichte Muse:** Achtung, hier muss ich Luft holen: Die Falckenberg Sammlung, das Archäologische Museum Harburg, das Helmsmuseum, das Harburger Theater, TUHH, das Electrum – Museum der Elektrizität, die Friedrich-Ebert-Halle für Veranstaltungen, der Kunstverein Harburger Bahnhof, das Freilichtmuseum am Kiekeberg, Wildpark Schwarze Berge, Harburger-Stadtpark-Veranstaltungen, Rathauskonzerte Harburg, „Kulturcafé Komm du“, Lämmertwiete, Fischbecker Heide: Egal ob Wissen, Musik, Kunst, die Tierwelt oder Kultur – in Harburg und Umgebung findet man alles!

— **Experimentell:** Und hier geht es weiter mit dem Lasertag Harburg, dem Mystery House, der Sauerkrautfabrik Kleiner Schippsee, Meyers Park und auf jeden Fall mit der Wasserskianlage Neuland: Der Süden Hamburgs punktet auch mit Spannung und Spaß!

— **Nicht verpassen:** Midsommerland, Außenmühle, „Rosis Fährhaus“, „Bruzzelhütte“, „Kärntner Hütte“, den Hasselbrack – Hamburgs höchsten Berg – und für weitere Hochgefühle: „Marias Ballroom“. Warum? Weil man überall hier auf ganz neue und besondere Erlebnisse stößt, wie zum Beispiel Hamburgs schärfste Currywurst, Tretbootfahren auf der Außenmühle oder Entspannung pur im Midsommerland! Sportsfreunde finden auf dem Hasselbrack eine gute Abwechslung zum sonst so typisch platten Land. **Bitte notieren:** Verkaufsoffener Sonntag ist am 7. April, und der Discomove startet am 18. Mai.



Citymanagerin Gitte-Melanie Lansmann betreut den Harburger Binnenhafen auch als Geschäftsführerin des Vereins „channel hamburg e. V.“. Der Bezirk ist im ordentlich im Wandel, derzeit entsteht nicht nur ein Hotel, sondern auch viele Wohnprojekte, u. a. Studenten-WGs, Mikroapartments und Wohnungen

Nina Häder

QUARTIERSMANAGEMENT TIBARG,
ARBEITSGEMEINSCHAFT TIBARG E. V.

— **Anspruchsvoll:** Auf jeden Fall ist das die ev.-luth. Kirche am Markt (Niendorf), weil sie das bedeutendste barocke Bauwerk in Hamburg nach dem Michel ist und als eine der wenigen Kirchen Hamburgs einen oktogonalen Grundriss hat. Unverzichtbar auch: das Künstlerhaus Sootbörn! Das Forum für Künstlernachlässe rettet Werke und stellt auch solche aus, die noch nie das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben. Das von den Architektenbrüdern Ernst und Wilhelm Langloh errichtete ehemalige Schulgebäude ist ein Highlight der wenigen vom Bauhaus inspirierten Bauten Hamburgs 📍 kuensterhaus-sootboern.de.

— **Leichte Muse:** Wie wäre es mit dem Kollauwanderweg? Über die gut zehn Kilometer lange Strecke gelangen Aktive zu Fuß oder mit dem Rad in schönster Stadtnatur von Niendorf bis an die Außenalster.

— **Experimentell:** Setzen Sie sich doch mal auf die Bänke am Flughafenzaun Ecke Sootbörn/Robert-Blum-Straße! Niendorf ist gar nicht ein so verschlafenes Dörfchen, sondern die Verbindung zur großen weiten Welt! Die Riesen der Lüfte beim Landen und Starten zu beobachten ist nicht nur was für Flugzeugliebhaber und Planespotter.

— **Nicht verpassen:** das Niendorfer Gehege im Frühling mit einem Besuch im urigen „Waldcafé Corell“! Weil es nichts Schöneres gibt als das frische Buchengrün im Frühling, weil das Niendorfer Gehege eine eigene Revierförsterei hat und zu Ostern zum Wildfleischverkauf und Stockbrotbacken für Kinder einlädt. Weil der Wald und seine Bewohner aus dem Winterschlaf erwachen und Sie hier angeleitete Waldbäder (mit Naturführerin Vera Vorreiter) nehmen können. Und natürlich können Sie im ländlich-rustikalen Ambiente des „Waldcafés Corell“ ganzjährig Kaffee und Kuchen sowie deutsche Hausmannskost genießen: Im Sommer auf der Terrasse mit Blick ins Grüne, im Winter wärmt man sich in den holzvertäfelten Räumlichkeiten auf.

Seit vielen Jahren aktiv für Einzelhändler, Anwohner und Besucher des TIBARGs: Quartiersmanagerin Nina Häder



Sebastian Binger
studierte BWL
in Hamburg und
Kopenhagen und
promovierte am
Marketing Institut
der Helmut-
Schmidt-Universi-
tät. Seit 2011
ist er Geschäfts-
führer der Otto
Wulff BID GmbH



Dr. Sebastian Binger

OTTO WULFF BID GESELLSCHAFT MBH (U. A. BID NEUER WALL,
BID DAMMTORSTRASSE, BID QUARTIER GÄNSEMARKT,
BID NIKOLAI QUARTIER, BID MÖNCKEBERGSTRASSE)

— **Anspruchsvoll:** die 1864 erbaute Mellin-Passage 📍 *Neuer Wall 11*, weil sie die kleinste und älteste Einkaufspassage Hamburgs ist. Die originalen Deckenmalereien aus der Jahrhundertwende laden zum Staunen ein, und es gibt ausgewählte und seltene Waren zu kaufen, die wie aus einer anderen Zeit scheinen. Immer wieder gut: die Hamburger Staatsoper, weil sie seit 1678 Generationen von Kunstliebhabern unter einem Dach vereint und auf den zwei Bühnen regelmäßig auch ausgefallene Aufführungen zeigt. Künstler verschiedenster Epochen haben dieses Haus bespielt, u. a. Händel, Caruso, Puccini oder Tschaikowsky. Zum Shoppen: Das Levantehaus 📍 *Mönckebergstraße 7* gehört mit seiner herausragenden Architektur zu den schönsten Passagen Hamburgs – eine Oase zum Flanieren mitten im Großstadttreiben. Den Figurenfries mit verschiedenen vom Aussterben bedrohten Tierarten gilt es ebenso zu entdecken wie den Paternosteraufzug, der zum Schaufenster umgestaltet wurde.

— **Leichte Muse:** Das Passage-Kino 📍 *Mönckebergstraße 17* mit seinem erlesenen Programm, das seit 1912 Generationen von Hamburgern in andere Welten entführt und mit seinem fantastischen Interieur die große Zeit des Art déco wiederbelebt. Auch das Metropolis-Kino 📍 *Kleine Theaterstraße 10* ist seit den 1950ern eine Institution. Es zeigt Filme jenseits des Mainstreams und auch Stummfilme mit Livemusikbegleitung – ein echtes Erlebnis für Auge und Ohr. Interessant auch: die Schrifttafeln auf dem Gänsemarkt, weil Entdecker den unregelmäßig angeordneten Tafeln auf dem Boden des Platzes nachforschen können und dort 15 spannende Anekdoten finden, welche die Historie des Gänsemarkts erzählen.

— **Experimentell:** „Rock our Kitchen“ 📍 *Lilienstraße 9*, weil dort die Sandkastenfreunde John und Till zum Experimentieren einladen: Außergewöhnliche Kreationen wie pinkfarbener Pizzateig überraschen Besucher und Gaumen, und die Weinauswahl gleicht einem Weinkeller. Fürs Haar: Marlies Möller 📍 *Neuer Wall 61*. Nach einem anstrengenden Shopping-Tag ist eine wohltuende Kopfmassage Gold wert, und die Marke Marlies Möller begeistert Kundinnen und Kunden aus aller Welt gleichermaßen.

— **Nicht verpassen:** Bei einem historischen Rundgang durchs Nikolai Quartier erlauben sich nicht nur Touristen, sondern auch Hamburger interessante Ecken und Winkel vom Rathaus bis zum Rödingsmarkt. Sportliche Herausforderung: Der Aufstieg auf den St.-Petri-Aussichtsturm der ältesten Pfarrkirche Hamburgs 📍 *Bei der Petrikirche 2* wird mit einem traumhaften Blick über die Innenstadt belohnt. Bedeutend: das Mahmal St. Nikolai, weil nirgends in der Innenstadt die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs unverfälschter zu spüren sind. Mit viel Liebe zum Detail ergänzen historische Aufnahmen von der Hansestadt den heutigen Blick vom Turm. Das Museum hat die Zeit des Dritten Reichs in Hamburg eindrucksvoll aufgearbeitet.



Kunsthistorikerin,
Kulturmanagerin, Vorstand
St. Pauli Museum, freie
Künstlerin und, ja, auch
Quartiersmanagerin –
Julia Staron setzt ihre
unzähligen Talente und
Fähigkeiten am liebsten für
ihren Lieblingsstadtteil ein:
St. Pauli

Julia Staron

QUARTIERSMANAGEMENT BID REEPERBAHN+), INHABERIN
KUKUUN, DOZENTIN (BID-REEPERBAHN.DE)

— **Anspruchsvoll:** Die St.-Pauli-Kirche 📍 *Pinnasberg 80*, weil sie Namensgeberin des wohl berühmtesten Stadtteils der Welt ist, eine sehr bewegte Geschichte hat und eine große soziale Rolle im Quartier spielt. Dazu die St.-Josephs-Kirche in der Großen Freiheit, weil sie eine besondere architektonische Schönheit besitzt – auch ihre bewegte Geschichte und spannende Krypta sollte man nicht verpassen. Ganz was anderes: Die Affenfaust Galerie 📍 *Paul-Roosen-Str. 43, affenfaustgalerie.de*. Das Projekt bietet seit 2012 jungen und etablierten Künstlern ein Forum für zeitgenössische Kunst. Neben einer Präsentationsplattform von aktuell relevanter Kunst versteht sich die Affenfaust Galerie deshalb insgesamt als ein Ort der Vernetzung und bietet für interessierte Besucher*innen jede Menge zu entdecken. Unbedingt besuchen: das Sankt Pauli Museum 📍 *Davidstraße 17, sankt-pauli-museum.de*, da die ständige Ausstellung viel Unbekanntes zutage fördert, viele Klischees und Mythen aufklärt und zu verstehen hilft, warum dieses Viertel so berühmt geworden ist.

— **Leichte Muse:** samstags, 23.59 Uhr, „Schmidts Mitternachts-show“ im Schmidt Theater – einfach Kult!

Mein völlig uneigennütziger Tipp :-), weil ich es gegründet habe: das „Kukuun“ 📍 *Klubhaus St. Pauli, Spielbudenplatz 21, kukuun.com*. Am 10.2. und 3.5.: „Rosen & Revolver“, spannendes Musiktheater mit Chansons und Liedern von Knief, Hollaender, Lehar u. a., oder 11.2. und 11.3 zu „Open Piano“, einem kleinen feinen Klavier-Karaoke, bei dem jeder Songwunsch auf Zettelchen geschrieben und nach vorne gegeben wird. Das „Kukuun“ bietet kulturelle Vielfalt und immer wieder Neues, die Bar ist sehr gut sortiert, das Team natürlich das beste der Welt. Mit unserer Terrasse, mit Blick über den Spielbudenplatz, bietet die Livelocation zudem den ein oder anderen eindrucksvollen Moment.

Grundsätzlich sind die unzähligen Livelocations und Klubs auf St. Pauli großartig und in ihrer Dichte und Vielfalt einmalig. Ob „Molotow“, „Mojo“, „Indra“, „Docks“, „Grünspan“, „Kaiserkeller“, „Große Freiheit“, „Headcrash“, „Häkken“, „Grüner Jäger“, „Golden Pudel“ – um die Auswahl auf die Klubs zu beschränken, die eben Konzertprogramm bieten – ein Blick in den Veranstaltungskalender lohnt sich immer! Unbedingt: Die Panik City 📍 *Klubhaus St. Pauli, Spielbudenplatz 21–22*,

Leben Udo Lindenberg einzutauchen. Eine Karaoke-Video und selbst gemaltes Likörrello sind Teil des Programms.

Und immer wieder schön: Das Panoptikum, 📍 *Spielbudenplatz 3*, weil es Deutschlands ältestes Wachsfigurenkabinett ist. Seit 1879 in den Händen der Familie Färber.

— **Experimentell:** Die Kneipe „Zum Goldenen Handschuh“ („Honka-Stube“) oder „Elbschlosskeller“ am Hamburger Berg, weil alles andere nur Gerüchte sind 📍 *Hamburger Berg 2*.

— **Nicht verpassen:** Ein Cocktailmenü im „The Chug Club“, ein Essen im „Haebel“, eine Currywurst bei „Lucullus“, einen Besuch des Nachtmarkts auf dem Spielbudenplatz, einen Drink im „Damen-Salon“, einen Tanz in „Angies Nightclub“, ein Stück Kuchen bei Sonnenschein auf der Terrasse vom „Hotel Hafen Hamburg“, einen Schnaps im „Silbersack“, eine Beatles-Tour mit Stefanie Hempel, eine Show im „Olivia Show Club“, einen Spaziergang von der Promenade Zur Erholung bis zum Park Fiction und noch so vieles mehr, weil es noch viel mehr zu entdecken gibt und eine Auswahl viel zu schwer fällt.



Bitte ein BID!

Mit weit über 20 eingerichteten Business Improvement Districts (BID) ist Hamburg deutschlandweit Vorreiter in Sachen BID. Ein BID dient der Quartiersentwicklung für Einwohner und Besucher. Grundeigentümer können in Abstimmung mit der Stadt den öffentlichen Raum gestalten und pflegen und ergänzende Marketingaktivitäten realisieren.

Götz Weisener

**QUARTIERSMANAGER ELBMEILE HH E. V. HAFENRANDGEBIET
MIT 2,6 KM LÄNGE VOM ST. PAULI FISCHMARKT
BIS ZUM MUSEUMSHAFEN OEVELGÖNNE (ELBMEILE.DE)**

— **Anspruchsvoll:** Das Stilwerk Hamburg 📍 *Große Elbstraße 68* bietet auf 9000 Quadratmetern in rund 28 Stores eine gewaltige Vielfalt an Design, Einrichtung und Accessoires. Die denkmalgeschützte frühere Malzfabrik wurde in einen „begehbaren Katalog“ umgewandelt. Toll ist auch das Frischeparadies 📍 *Große Elbstraße 210*, Hamburgs Spezialmarkt für feinste Lebensmittel. In teils begehbaren Kühlräumen kaufen Anspruchsvolle und Profis nur das Beste aus der ganzen Welt für ihre lukullischen Genüsse.

— **Leichte Muse:** In der Fischauktionshalle 📍 *Große Elbstraße 9* findet jeden Sonntag von 6 bis 12 Uhr, parallel zum allwöchentlichen Hamburger Fischmarkt, das Fischmarkt-Party-Frühstück mit Livemusik statt. Ein Highlight: Im Mai wird in der Halle anlässlich des 830. Hafengeburtstags das Gourmetfestival Elbgenuß abgehalten, wo Top-Köche Köstlichkeiten aus der Region für die Region anbieten.

— **Experimentell:** Im U-Bootmuseum U-434 📍 *Fischmarkt 10* können Sie mit Ihrer Familie testen, ob Sie es längere Zeit aushalten könnten, im engen Innenraum eines ehemaligen russischen Spionage-U-Bootes über Wochen auf Unterwassertour zu gehen.

— **Nicht verpassen:** Ein Besuch am Cruiseterminal Altona 📍 *Vander-Smissen-Straße* lohnt sich, wenn man die Anlandung von Kreuzfahrtschiffen sehen will. Im April startet die Saison, und für 2019 werden rund 1 Mio. Passagiere bei 223 Schiffsanläufen erwartet. Der Terminal verfügt über eine tolle Aussichtsplattform auf dem Dach, von der man eindrucksvoll fotografieren kann. Auf der Elbmeile gibt es eine kleine Kirche, und zwar in der Deutschen Seemannsmission Hamburg-Altona e. V. 📍 *Große Elbstraße 132*. Die hübsche Seemannskirche ist auch für Trauungen sehr beliebt.

GÖTZ WEISENER IST AUSSERDEM KOORDINATOR IG GEWERBE IM NETZWERK HAFENCITY E. V.

— **Anspruchsvoll:** Natürlich ist ein Konzertbesuch in der Elbphilharmonie und der Rundgang auf der Aussichtsplattform (mehr als 4 Mio. Plattformbesucher 2017) ein wichtiger Baustein für Gäste in der HafenCity. Danach kann man gut essen im „Störtebeker“ 📍 *stoertebeker.com* oder einen Drink im gemütlichen „Carls“ (Am Kaiserkai 69) einnehmen.

— **Leichte Muse:** Entspannung und Lehrreiches findet man im Meßmer Momentum 📍 *Am Kaiserkai 10*. Hier ist auf rund 700 Quadratmetern eine einzigartige Tee-Erlebniswelt zu entdecken. Eine Museumsgalerie und Tee-Schulungen ermöglichen eine multimediale und nachhaltige Reise in die Welt des Tees. Die Tee-Lounge veranstaltet Lesungen und Musikabende. Die Terrasse erlaubt einen Blick auf den Traditionsschiffhafen. Im Tee-Shop gibt es über 70 verschiedene Kreationen zu kaufen.

— **Experimentell:** Ein Besuch im Automuseum Prototyp 📍 *prototyp-hamburg.de* ermöglicht das Eintauchen in die Autogeschichte der Sport- und Rennwagen, ihrer Konstrukteure und Fahrer. Die Dauerausstellung verfügt über rund 50 formschöne und leistungsstarke Fahrzeuge der letzten 70 Jahre. Dazu ein Kleinkino, eine Fotogalerie, ein Fahrsimulator u. v. m.

— **Nicht verpassen:** Ein Zug durch die verschiedenen Galerien in der HafenCity, wie z. B. die Glasgalerie Stölting und das Forum StadtLandKunst 📍 *Am Sandtorpark 12 und 14*, Galerie Hafenliebe und Nissis Kunstkantine 📍 *Am Dalmannkai 4 und 6*. Des Weiteren die vielen bekannten Museen in den denkmalgeschützten Speichern, wie das Internationale Maritime Museum, das Deutsche Zollmuseum und natürlich das Speicherstadtmuseum.



Wissen und Weitersagen

Ob Theateraufführungen, Flohmärkte oder Vorträge – für alle Veranstaltungen in der Metropolregion Hamburg gibt es eine zentrale Datenbank. Dieser kostenfreie Service bietet Veranstaltern eine ideale Plattform, eigene Events optimal zu bewerben, weil sie auf zahlreichen Websites sichtbar werden. Mehr Info finden Sie auf den Serviceseiten von www.hamburg.de unter dem Stichwort „Veranstaltungsdatenbank“.



Ein Netzwerker für den Hafenrand von Elbmeile bis HafenCity: Götz Weisener, der in den frühen 1990er-Jahren auch das Image des FC St. Pauli aufpolierte – als damaliger Vermarktungschef

Bauhaus trifft Backstein

TEXT — Ulrike Fischer

Wer Bauhaus und Hamburg sagt, muss auch Backstein und Deutscher Werkbund sagen. Denn die Reformbewegung des Bauhauses unter dem berühmten Architekten Walter Gropius in Weimar (später Dessau und Berlin) im frühen 20. Jahrhundert war kein Einzelphänomen.

Ob die Werkstätten Hellaerau, die niederländische De-Stijl-Bewegung oder die Gartenstädte in England: Überall in Europa machten sich Kreative und Intellektuelle Gedanken über die neue Zeit und wie der Mensch darin leben soll. Fritz Schumacher, Architekt und späterer Oberbaudirektor Hamburgs, Schöpfer zahlreicher Backstein-Ikonen, war 1907 Mitbegründer des Deutschen Werkbundes, der zwar keine Designschule, aber ein Verbund von Architekten, Künstlern und Unternehmern war, die die Lebensbedingungen in den boomenden Großstädten verbessern wollten. Auch die damals miserable Qualität deutschen Handwerks brauchte ein Upgrade („Made in Germany“ war in England tatsächlich ein Schimpfwort), und der Kasernenbau für die Massen verlangte Gegenentwürfe, die auch Arbeiterfamilien ein würdiges Leben ermöglichten.

„Form follows function“ war Idee und Ziel des Werkbundes. Die Gründer luden direkt vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu einer internationalen Architektur-Schau nach Köln. Hier zeigte auch die Hamburger Kunstgewerbeschule – heute Hochschule für bildende Künste Hamburg am Lerchenfeld – ihre Arbeiten. Der Krieg stoppte die Ausstellung und durchtrennte die internationalen Beziehungen.

1909, nach Ende des Ersten Weltkriegs und mit der beginnenden Demokratisierung, entstand das Bauhaus in Weimar: „Architekten, Bildhauer, Maler – wir alle müssen zum Handwerk zurück!“, fordert Walter Gropius, der erste Direktor des Bauhauses. Gropius öffnete das Bauhaus vor allem ab 1925 in Dessau für sämtliche Disziplinen. Weberei und

Die legendäre Designschule wird 100 – und alle feiern mit. Hamburg hat in Sachen Bauhaus nur eine Handvoll Architektur zu bieten, liefert aber dennoch einen interessanten Beitrag zum Jubiläum



Es muss nicht immer Backstein sein: Landhaus Michaelsen am Falkensteiner Ufer (1926) und die ehemalige Synagoge in der Oberstraße von 1931



Drei Tipps fürs Bauhaus-Gefühl

Das Bucerius Kunst Forum zeigt „Welt im Umbruch – Kunst der 20er Jahre“ Gemälde, Fotos und Zeichnungen der Zwischenkriegszeit (9.2.–19.5.). Das MKG würdigt mit „Gegen die Unsichtbarkeit“ Arbeiten der Frauen von Hellaerau (s. S. 4). „Spuren des Bauhauses in Hamburg“ entdeckt man in der Freien Akademie der Künste am Klosterwall (10.5.–30.6.)

bauhaus100.de

Töpferwerkstatt, Tanz, Theater, bildende Kunst und natürlich die Königsdisziplin Architektur: Alles sollte dem modernen Menschen dienen, das Leben einfacher und schöner machen.

Und was hat das mit Hamburg zu tun? Oberbaudirektor Fritz Schumacher konnte sich für das radikalere Bauhaus nicht so recht erwärmen. Ihn störte der „Konstruktionsfanatismus einer neuen Sachlichkeit“. Sprich: zu viel Weiß, zu wenig Backstein, zu viel Experimente.

Schumacher war konservativ, aber ein umsichtiger Stadtentwickler, der sich u. a. von der englischen Gartenstadt-bewegung (siehe Stadtpark und Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn) leiten ließ. Seine Schulbauten setzten Maßstäbe, die Arbeitersiedlungen in Altona (mit Gustav Oelsner), Jarrestadt und Dulsberg sind einzigartig in Qualität und Nutzen. Mag das Chilehaus im selben Atemzug mit dem Bauhaus genannt werden: Der ornamentale Backstein-Expressionismus entstand parallel. Architekt Fritz Höger ist bis heute wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung umstritten. Bereits 1932 trat er in die NSDAP ein, entließ einen jüdischen Kollegen. Daran sollten die Ecken und Kanten des Chilehauses hin und wieder erinnern.

Die wenigen Spuren des Bauhauses in Hamburg ragen hell und strahlend aus der Stadt hervor: Ob das Landhaus Michaelsen am Falkensteiner Ufer (Architekt Karl Schneider, 1926, heute Puppenmuseum) oder die Reihenhäuser von Semmy Engel in der Sophienterrasse (1928/29). Auch die Synagoge von Felix Ascher und Robert Friedmann an der Oberstraße (1931, Rolf-Liebermann-Studio) gehört dazu.

Die Nationalsozialisten setzten 1933 sämtlichen Reformbewegungen ein jähes Ende: Das Bauhaus wurde geschlossen, der Werkbund instrumentalisiert, Fritz Schumacher abgesetzt. Das Bauhaus in all seinen Prägungen fand durch Flucht und Vertreibung weltweit ein Zuhause. Hamburg ehrt das 100. Jubiläum mit vielfältigen Events, Ausstellungen und Vorträgen.

Kultur vom Kleinsten

Was wäre Hamburg ohne seine kleinen feinen Theater-Angebote? Auf dieser Seite würdigen wir sie

Lichthof Theater

FREIES THEATER, PREISGEKRÖNT

Der mit 50 000 Euro dotierte Barbara-Kisseler-Preis kam dem Haus letztes Jahr gerade recht. Freies Theater hat es bekanntlich nie leicht, dafür hält sich das Lichthof Theater nicht nur wacker, sondern setzt mit seinem vielfältigen Programm immer wieder Maßstäbe. Der 160 Quadratmeter große Saal des Bahrenfelder Theaters ist auf Flexibilität angelegt, sodass alle Arten von Inszenierungskonzepten, Bühnen- und Publikumsanordnungen möglich sind. Das ist auch nötig, denn mit seinen jährlich 14 Premieren ist das 1994 gegründete Lichthof Theater eines der produktivsten freien Theater der Stadt.

— lichthof-theater.de



Lichthof Theater , (c) Oliver Heinemann

MUT!Theater

MULTIKULTUR VOM FEINSTEN

Das MUT!Theater hat mit dem Standort Schanzenviertel den perfekten Ort für multikulturelles Theater gefunden. In kaum einem anderen Stadtviertel leben so viele unterschiedliche Kulturen für- und miteinander. Gegründet wurde die Spielstätte vom heutigen Intendanten Mahmut Canbay, der mit dem MUT! Theater die Vielfalt menschlichen Zusammenlebens in all seinen Spielarten und künstlerischem Reichtum zeigen will. Gern adaptiert er bekannte Stoffe, wie etwa das Stück „Romeo und Julia orientalis“, bei dem der klassische Stoff Shakespeares vor dem Hintergrund des türkisch-kurdischen Konflikts gezeigt wird. Das MUT!Theater bietet auch theaterpädagogische Projekte für Schulklassen und Kinder- und Jugendeinrichtungen an, in denen es um Themen wie Gewalt, Rassismus oder eben Migration geht. — muttheater.de

Mut!Theater



The English Theatre of Hamburg

PLEASE TAKE A SEAT!

Herzlich willkommen im ältesten englischsprachigen Theater Deutschlands! Die Amerikaner Robert Rumpf und Clifford Dean gründeten The English Theatre of Hamburg im Jahre 1976 und leiten es bis heute. Aufgeführt werden aktuell „The Beauty Of The Father“ von Pulitzer-Preisträger Nilo Cruz (Premiere 14. Februar) und die Komödie „Moonlight and Magnolias“ von Ron Hutchinson (Premiere 25. April) – selbstverständlich im englischen Original. Die Schauspieler sind allesamt Native Speaker und stammen vorwiegend aus Großbritannien.

— englishtheatre.de



the english theatre

Hamburger Puppentheater

KINDER AN DIE MACHT

Mal bevölkern Handpuppen die Bühne, mal Marionetten und Stab- oder Flachfiguren. Eine Produktion favorisiert das Tischtheater, wieder andere offene Spielformen: Das Hamburger Puppentheater ist so vielfältig wie die Welt, in der wir leben. Jedes Stück orientiert sich an den Erlebnis- und Erfahrungswelten der Kinder ab vier Jahren, aber auch Gastspiele für Erwachsene haben hier ihre Fangemeinde. Gut zu wissen: Auch Werkstätten rund um die Themen Figurenbau und Puppenspiel werden hier angeboten.

— hamburgerpuppentheater.de

Hamburger Puppentheater





Unterwegs auf dem DOM

Das Interview für „Gastliebe“ war mit Sascha Belli vereinbart – schön, dass seine Frau und Geschäftspartnerin Bianca noch dazukam!



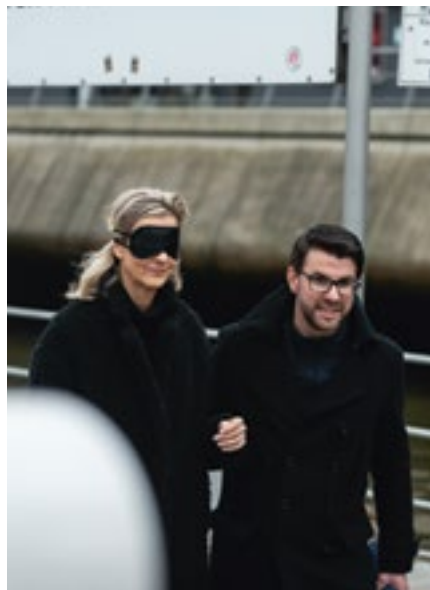
„Hamburg, meine Perle“

So heißt das Fotobuch vom Emons Verlag, das wir als Deko zum Titelthema-Shooting dabei hatten. Plötzlich war es verschwunden: Ein Gast bei den „Public Coffee Roasters“ hatte es sich kurzfristig ausgeliehen...



Wo sich Gäste und Einheimische Guten Tag sagen

Bei den Public Coffee Roasters fotografierten wir die aktuelle Titelgeschichte. Tausend Dank an Janine und ihr Team für die freundliche Bewirtung!



Ja, wer kommt denn da?

Wybcke Meier von TUI Cruises trug sehr coole hohe Stiefeletten, als Sascha Albertsen sie zum Blind Date abholte. Aber so mit verbundenen Augen heil auf die Barkasse kommen – ein Balanceakt! Es blieb der einzige während des gut einstündigen Gesprächs mit Bezirksamtschef Falko Droßmann

ANSPRECHPARTNER

— **Tourismusverband Hamburg**
Susanne Brennecke
brennecke@tourismusverband-hamburg.de
T: 040-30 05 11 03

— **Hamburg Tourismus GmbH**
Sascha Albertsen
albertsen@hamburg-tourismus.de
T: 040-30 05 11 11

— **Hamburg Convention Bureau GmbH**
Michel Molenda
michel.molenda@hamburg-convention.com
T: 040-30 05 16 53

— **Hamburg Cruise Net e. V.**
Matthias Rieger
rieger@hamburgcruise.net
T: 040-30 05 13 90

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Wie gefällt Ihnen Gastliebe? Was hat Sie inspiriert, was können wir verbessern? Wir freuen uns über Ihr Feedback: gastliebe@hamburg-tourismus.de

ZUSAMMENGESTELLT VON ———
Susanne Brennecke und Kim Aileen Jessen

Schön, dass Ihr dabei seid!

Von gehobener norddeutscher Küche bis zur Kunstgalerie: Das sind die Neuen im Tourismusverband Hamburg e.V.

Christopher Stapel

AHOI RESTAURANT SANKT PAULI

„Ich bin Betreiber des im Sommer 2018 auf der Reeperbahn neu eröffneten ‚AHOI Restaurant Sankt Pauli‘. Einer Erlebnisgastronomie mit typisch hanseatischem Interieur und Seefahrer-Flair, die neben gehobener norddeutscher Küche eine Vielzahl unterschiedlicher kulinarischer und stimmungsgeladener Events anbietet. Neben dem ‚AHOI‘ betreibe ich vier weitere gastronomische Betriebe in der Hansestadt, darunter das Anfang 2018 neu eröffnete ‚Hooters‘ in Hamburg-St. Pauli. Ich bin mit ganzem Herzen Hamburger und hier seit mehr als 20 Jahren als selbstständiger Gastronom tätig. Mir liegt sehr viel daran, den Tourismus in der Hansestadt weiter voranzutreiben und dafür zu sorgen, dass den Besuchern unserer schönen Stadt so viel ‚typisches und originales Hamburg‘ wie nur möglich geboten wird – auch kulinarischer Art. Von meinem Beitritt zum Tourismusverband Hamburg e.V. erhoffe ich mir, dass ich gemeinsam mit anderen Mitgliedern dazu beitrage, den Standort Hamburg kontinuierlich zu stärken und nebenher den Stadtteil St. Pauli für Touristen noch attraktiver zu machen. Ich freue mich darauf, von den Erfahrungen anderer Netzwerker zu profitieren und gleichzeitig meinen Teil zu deren Erfolg beitragen zu können. Letztendlich hoffe ich aber auch auf neue Ideen und Konzepte für die eine oder andere spannende Kooperation unter den Mitgliedern.“

CHRISTOPHER STAPEL



MICHAELA SCHIRRMANN



ROBERT SPEK



UTE MUSHARDT



GITTE-MELANIE LANSMANN



Michaela Schirrmann

GESCHÄFTSFÜHRUNG DUMONT MEDIA GMBH

„Ich bin seit 2013 Geschäftsführerin der DuMont Media, einem Unternehmen von DuMont. In dieser Position verantworte ich das Marketing der ‚Hamburger Morgenpost‘, die Norddeutschlands größtes Online-Portal betreibt und monatlich mit Print und Digital 2,23 Mio. Leser erreicht. Außerdem veranstalten wir Publikummessen in Hamburg, u.a. Gesund+Aktiv (9.–10. Februar 2019, MesseHalle Schnelsen) und VELO Hamburg (18.–19. Mai 2019, Rindermarkthalle). Durch unsere Hamburg-Kompetenz konnten wir auch die Ausschreibung für die Neujustierung, Entwicklung und Produktion des Tourismus Reports gewinnen, der jetzt als ‚Gastliebe‘ erscheint. Seit über einem Jahr sind wir mit Begeisterung dabei und sind stolz auf das Produkt. Als neues Mitglied freue ich mich aufs Kennenlernen, Netzwerken und einen offenen, kollegialen Austausch.“

Robert Spek

KYLDO ART & DESIGN

„Wir betreiben eine Kunstgalerie, in der man zusätzlich zur effektreichen Aluminiumkunst außergewöhnliche Dekoration erwerben sowie unsere Räumlichkeiten für Firmenevents mieten kann. Wir erhoffen uns durch den Eintritt in den Tourismusverband Hamburg e.V. einen Zugang zum Hamburger Tourismus, um auf unsere Galerie aufmerksam zu machen, und gleichzeitig setzen wir unseren Fokus auf das Kennenlernen von weiteren Unternehmern in Hamburg. Das Netzwerk sollte uns um viele nette Menschen bereichern. Die Synergien aus diesen neuen Geschäftsbeziehungen nutzen zu können würde uns eine Freude machen.“

Ute Mushardt

MITINHABERIN FERIENBAUERNHÖFE „KATTHUSEN“ UND „LAFRENZ“ AN DER NORDSEE

„Als Hotelkauffrau und Meisterin der ländlichen Hauswirtschaft leite ich mit meinem Mann und der Familie einen großen landwirtschaftlichen Betrieb mit Urlaub auf dem Bauernhof. 38 Urlaubsbetten und viele Tagesveranstaltungen zum Thema Bauernhoferlebnisse und Nationalpark Wattenmeer werden von uns angeboten und betreut (www.mushardt.net). Fast all unsere Urlaubsgäste verbringen mindestens einen Urlaubstag in Hamburg, da ist es wichtig, als Gastgeber immer aktuell informiert zu sein. Die Newsletter und Veranstaltungen des Hamburger Tourismusverbands helfen uns dabei. Ich habe mir vorgenommen, an den angebotenen Treffen häufig dabei zu sein, um andere Partner des Netzwerks kennenzulernen und gegebenenfalls auch die eine oder andere Zusammenarbeit anzustreben.“

Gitte-Melanie Lansmann

CITYMANAGEMENT HARBURG E.V.

„Neben der Steigerung der Standortqualität und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit Harburgs steht der Aufbau des Tourismus beim Citymanagement Harburg e.V. im Fokus. Die positive Entwicklung des Harburger Binnenhafens, neue Veranstaltungsformate und neue Informationsmaterialien sollen Harburg auch für Touristen interessanter machen. In Kooperation mit Hamburger Akteuren und dem südlichen Umland bündeln wir touristische Highlights – auch um sie besser vermarkten zu können. Harburg kann prima als Knotenpunkt zwischen ländlichem und urbanem Raum dienen – auch für Tages- und Wochenendgäste. Der runde Tisch mit dem Tourismusverband und weiteren Organisationen im Juni 2018 war ein guter Start, jetzt freuen wir uns auf die konstruktive Netzwerkarbeit!“

Weitere Mitglieder, die wir herzlich begrüßen und bei nächster Gelegenheit gern persönlich vorstellen:
bontempo production + performance GmbH & Co. KG

